

Gemüseexport sind es Spanien, Italien, Holland, Belgien, von denen (neben der Produktion im eigenen Lande) Frankreich abnehmen muß, wenn es seinerseits dorthin exportieren will. Um die der Hauptschwierigkeit, dem Weinbau, zu weichen: 1880 waren nur etwa 20 000 Hektar mit Wein bebaut, um die Jahrhundertwende 150 000 Hektar und in den kommenden Jahren wären wohl 300 000 Hektar erreicht worden, wenn eben nicht die Abnahmewierigkeiten ein Einhalten erzwingen hätten. 13 Millionen Hektoliter Wein möchte Ägypten nach Frankreich ausführen, 84 Millionen Hektoliter produzieren Frankreich und Ägypten zusammen, der Konsum beträgt höchstens 70 Millionen Hektoliter.

Dazu kommt eine weitere Schwierigkeit durch die Verschuldung und die Abgabenlasten der algerischen Wein- und Gemüsebauern. Kredite mühten von den meistens völlig Mittellosen zum Aufbau ihres Betriebes aufgenommen werden, die Tilgung und Zinszahlung war bei den ungünstigen Preisen und Abnahmeverhältnissen stets sehr schwierig — jedenfalls ist es heute so, daß der algerische Weinbauer, der einen kleinen Überfluß erzielt, aber auch nur seine Verpflichtungen pünktlich erfüllt, durchaus eine Ausnahme bildet. Viele mühten sich zusätzlich verschuldet, sie müssen, je belasteter ihr Betrieb ist, umso höhere Zinsen bezahlen. Hier liegt der Hauptgrund für die zunehmende Armut und Unzufriedenheit, zumal man keinen Ausweg zu einer glücklicheren Entwicklung sieht.

In diesen Tagen tritt der französische Innenminister Renard eine Inspektionsreise durch Ägypten an. Die Wege, auf denen man Beförderung in Ägypten schaffen will, sind in Frankreich noch hart umstritten. Die Rechte erhebt den Vorwurf, daß die Regierungstellen zu hoch, sowohl in der politischen, wie in der wirtschaftlichen und sozialen Behandlung gewesen seien, die Bitte empfiehlt den Ausbau der ausgleichenden gesetzgeberischen Bestimmungen zwischen Braut und Weib. Dabei ergibt sich eine neue Schwierigkeit: An sich besteht heute schon eine weitgehende Gleichheit der Rechte und Pflichten, aber aus religiösen Gründen ist es dem

Mohammedaner gänzlich möglich, von diesen Rechten, die ihm das Gesetz gibt, Gebrauch zu machen. Das wirtschaftliche Mittel wäre zunächst einmal eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Man denkt dabei an einen Ausbau der Schifffahrt und anderer Zweige der Viehwirtschaft (wo die Verhältnisse besser liegen) und an eine Verbilligung der früheren, noch nicht zurückgezahlt, sowie der noch notwendigen

Kredite. Beim neuerrichteten Büro des französischen Ministerpräsidenten ist jetzt ein Studienauschuss für islamistische Kolonien gegründet worden. Die politische Majorität in Frankreich arbeitet langsam. Immerhin wird man alles versuchen, gerade in dieser Kolonie möglichst schnell geordnete Verhältnisse zu schaffen, denn der gegenwärtige Zustand ist in jeder Hinsicht für Frankreich sehr wenig angenehm.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Vortrag Dr. Schafts auf der Leipziger Messe.

Leipzig, 4. März. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsminister Dr. Schaft hielt am Montagabend auf der Leipziger Frühjahrsmesse einen Vortrag über „Deutschland in der Weltwirtschaft“. Er führte u. a. aus:

Nicht auf das Beirert kommt es an, sondern auf die großen Prinzipien.

Wir wollen uns keinem Zweifel darüber hingeben, daß Deutschland heute vor wirtschaftspolitischen Aufgaben steht, die dem normalen Nationalökonom als beinahe unlösbar erscheinen. Dazu kommt, daß wir die Lösung finden müssen zu einer Zeit, wo noch ein erheblicher Teil der Auslandswirtschaft sich unserem geistigen Ringen gegenüber feindselig einstellt. Denn die nationalsozialistische Revolution ist nicht von materiellen Gesichtspunkten ausgegangen, sondern bedeutet eine geistige Umwälzung, die letzten Endes ihren Ursprung hat in der Unterdrückung und Disziplinierungspolitik, die das Ausland 20 Jahre lang gegen uns getrieben hat. Es ist diese geistige Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, die jetzt die Welt zum Nachdenken bringt. Nach Jahrhunderten sich zahllose materielle Interessen gegen die Anerkennung dieses Geistes und die Erhebung mancherlei Bedenken, die auf den ersten Blick Einbruch machen mögen. Es gibt demgegenüber eine einfache Fest-

stellung: Revolutionen sind keine Diskordisfortationen und in der nationalsozialistischen Revolution wird genau wie bei allen Revolutionen manches umgeworfen, das nicht zufällig als veraltet fällt. Auch mögen überlebens- und heilige Einsicht einzelner hier und da Schaden anrichten, den nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Regierenden zu leiden haben. Wenn der Nationalsozialismus mit Recht das Einheitsmachen fremdwilligen Lebens in Staat und Kultur ausmüht, so heißt das nicht unteilnehmend jeden Schaden vernichten und wenn vernünftigerweise Behutsamkeit mit Recht abgelehnt wird, so gilt deshalb nicht jeder Freimaurer als Landesverräter. Aber Angriffe dieser Art sind vergebliches Weirath, das noch keine Revolution geleistet hat. Die Leute, die in der großen französischen Revolution die Gottheit der neuen Verfassung auf den Altar erhoben, werden in der Geschichte nur beiläufig wegen ihrer Selbstaufopferung erwähnt. Das aber Revolutionen an geistigen Größten hervorbringen, bleibt, und das große geistige Gut der nationalsozialistischen Revolution wird seinen unvergänglichen Siegeslauf durch die Geschichte halten.

Die Unmöglichkeit der vom Ausland konstruierten Gegenstände in Regierung und Bewegung.

Und noch ein anderes wird das Ausland verstehen müssen. Jede Revolution schafft sich ihre eigenen Symbole und neue Ausdrucksformen für das gegen früher völlig veränderte Leben. Alle Kritik der ausländischen Presse an den Formen und der Einseitigkeit dieses Lebenswillens trifft ins Leere. Darum sind auch die Verträge, dauernd Gegenstände zwischen den einzelnen Führerpersönlichkeiten der Bewegung oder der Reichsregierung zu konstruieren, abwegig. Keine logischen ausländischen Freunde leisten weder mit noch der Sache, was sie ja auch garnicht wollen, aber auch sich selbst gar keinen Dienst, wenn sie sich zu den angeblich unmöglichen nationalsozialistischen Wirtschaftspolitikern in einen Gegenstand zu bringen suchen und sich gewissermaßen als den Hüter wirtschaftlicher Vernunft hinstellen.

Ich kann ihnen versichern, daß alles, was ich sage und tue, die absolute Billigung des Führers hat, und daß ich nichts tun und sagen würde, was seine Billigung nicht hat. Alle Güter der wirtschaftlichen Vernunft bin nicht ich, sondern ist der Führer. Die Stärke des nationalsozialistischen Regimes liegt eben in der einheitlichen Willensleistung durch den Führer und in der begeisterten und bedingungslosen Hingabe seiner Mitarbeiter und des Volkes an ihn.

Von Tag zu Tag sich verhärtende Weltwirtschaftskrise.

Die Weltwirtschaftskrise der Welt dauert um schon ins letzte Jahr. Sie verhärtet sich fast von Tag zu Tag. Die Ursache dieser ganzen Krisenentwicklung liegt in der Politik, insbesondere in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Für Deutschland kann man diese Auswirkung wirtschaftlich in einer charakteristischen Ziffer zusammenfassen. Vor dem Kriege hatte Deutschland 25 Milliarden RM. Forderungen und 15 Jahre später mehr als 25 Milliarden RM. Schulden an das Ausland. Deutschland hat alles getan, um die ihm aufgezwungene Umstellung zu vollziehen und seine Schulden abzulösen. Das Ausland hat aber den Erfolg dieser Anstrengungen durch seine Handelsrestriktionen und Währungsdevaluierungen vereitelt. Außerdem ist ein Teil unserer Währungsnoten zu dem System der Clearings übergegangen und hat damit dem Weltmarkt einen neuen Schlag verfehlt. Diese Clearingverträge haben nicht nur unseren Transithandel fast vollständig zum Erliegen gebracht, sie haben darüber hinaus durch ihren Restriktionen und durch ihre Formularwirtschaft den fremden Käufer abgelehrt, in Deutschland einzukaufen. Ferner haben sie den Rohstoffveredelungssektor lahmgelegt und den normalen deutschen Einfuhrkredit fast vollständig unterbunden; an die Stelle der Einfuhr gegen Devisenleistung ist die Einfuhr per Kasse getreten. Es müssen sogar häufig Vorleistungen auf die Verrechnungskonten vorgenommen werden.

Die zwingende Folge dieses durch die Clearingverträge herbeigeführten zweifachen Verlustes ist, daß wir für unsere Ausfuhr immer weniger freie Devisen erhalten, mit denen wir in beliebigen Ländern einkaufen können. Insbesondere fehlen uns Devisen, um Rohstoffe aus denjenigen Ländern zu kaufen, denen gegenüber wir im Warenverkehr passiv sind. Infolgedessen entsteht für uns die nicht minder verhängnisvolle Zwangslage, aus diesen Ländern gegenüber den zweifachen Verlust in Umwandlung bringen zu müssen, und es besteht die unvermeidbare Tendenz, den internationalen Handel mehr und mehr auf einen rein zweiseitigen Verkehr abzustellen.

Nicht böser Wille, sondern Zwang der Verhältnisse.

Es ist nicht unser böser Wille, sondern es liegt in der Natur dieser Entwicklung, um zweiseitigen Verkehr, wenn unsere durch den neuen Plan gekennzeichnete Politik der Selbstbehauptung umwälzende Wirkungen auf die traditionellen Wege der internationalen Handelsbeziehungen haben muß. Niemand würde es mehr bezweifeln, als wir, wenn im Wege internationaler Zusammenarbeit die Voraussetzungen zur Befriedigung des gegenwärtigen primitiven Verkehrs und zur Wiederherstellung des mehrseitigen Handels geschaffen werden könnte. Solange diese Voraussetzungen indessen noch fehlen, sind wir aus Gründen unserer Selbstbehauptung gezwungen, unsere Stellung als Rohstoffkonsumant mit vollem Gewicht in die Waagschale zu werfen und nur dort zu kaufen, wo man gewillt ist, unsere Produkte abzunehmen.

Die Unmöglichkeit der Clearingabkommen für den Einzug von Zinsleistungen.

Der anfängliche Reiz für unsere Gläubigerländer, uns die Clearingverträge aufzunutzen, lag darin, daß unsere aktive Handelsbilanz gegenüber diesen Ländern die Verwertung unseres Handelsüberschusses für die Zahlung der

Die griechische Regierung ist zuversichtlich.

Ein amtlicher Bericht.

Athen, 5. März. Über die Lage in Griechenland wurde von amtlicher Seite folgender Bericht ausgegeben:

Die Versuche der Aufständischen, ihre revolutionäre Bewegung nach einem vorbereiteten Plan auf die Nordprovinzen auszudehnen, sind gescheitert. Die geheimen Agenten, die nach Nord-Griechenland entsandt worden waren, haben für ihre Pläne keinen günstigen Boden gefunden. Eine unzureichende Bekämpfung der allgemeinen Lage läßt mit einer vollständigen und schnellen Unterdrückung der revolutionären Bewegung rechnen. Aus einem von Kreta (Kreta) abgegangenen Funkpruch geht hervor, daß die Aufständischen aus Kreta sich zur Flucht vorbereiten, in der Hoffnung, Rhodos zu erreichen.

Vor der Wiederwerfung des Aufstandes?

Athen, 5. März. (Eig. Drohmeldung.) In der Umgebung des Ministerpräsidenten zeigt man sich sehr optimistisch und versichert, daß im Laufe des heutigen oder spätestens des morgigen Tages die Ordnung in Griechenland vollkommen wieder hergestellt sein werde.

Die Kampfhandlungen zu Land und zu Wasser.

Ganz Kreta, Teile Thrazien und Südost-Mazedoniens mit den Städten Kawala und Drama sind in den Händen der Aufständischen. Militärische Verstärkungen nach Saloniki sind von Athen aus abgegangen. In Thrazien greift der regierungstreue General Gelikiras die Aufständischen an. Das weitere Vordringen der Rebellen bei Drama wird von Kavallerie aus Saloniki aufgehalten. Nach dem Eintreffen weiterer Regierungstruppen wird ein allgemeiner Angriff eröffnet werden. Die Regierung glaubt an den endgültigen Sieg, da sie über eine Übermacht an Truppen und einer besseren militärischen Ausrüstung ihrer Streitkräfte verfügt.

Der am Fluße Stramon eingeleitete Kampf endete mit dem fluchtartigen Rückzug der Aufständischen, von denen auch eine Anzahl gefangen genommen wurde. Die Stimmung unter den Regierungstruppen ist ausgezeichnet. Die griechischen Bombenflugzeuge, die am Montagabend nach Athen zurückgekehrt sind, berichten, daß sie wieder um 10 000 Bomben auf den Kreuzer „Ameros“ abgeworfen hätten. Auf dem Kreuzer sei Feuer ausgebrochen, und es sei beobachtet worden, daß die Bomben auch Opfer unter der Besatzung verursacht hätten.

Alle Leuchttürme an der mazedonischen Küste haben ihre Feuer in der letzten Nacht gelöscht, um die Fahrzeuge der Aufständischen in Verwirrung zu bringen. Der Hafen von Saloniki blieb für alle Schiffe die ganze Nacht geschlossen.

Ab heute Kriegsgerichte.

Athen, 5. März. Die Stadt Seres wurde von Regierungstruppen eingenommen. Nach einer Mitteilung des Gouverneurs von Mazedonien befindet sich Saloniki völlige Ruhe. Am heutigen Montag sollen die aufständischen Schiffe erneut mit Bomben belegt werden. An der Aktion sollen 22 Regierungstruppen teilnehmen. Bei dem Vorgehen am Sonntag soll auch das Haus von Benizelos auf Kreta von Bomben getroffen worden sein. Über der Stadt Kreta, dem Aufenthaltsort Benizelos, wurden Wälle abgeworfen. Die Instandhaltung der beschädigten Kriegsschiffe ist nunmehr beendet, so daß sie bald gegen die Aufständischen in See gehen können.

Die Regierung plant, angedrohte Ausnahmegesetze von Benizelos festzunehmen und in Thessalonien in einem besonderen Lager als Geiseln festzusetzen. Der Erschließung von Athen versucht, auf friedlichen Wege den Aufstand zu beenden. Die Regierung hat bisher drei Jahrgänge mobilisiert. Außerdem hat sie eine Reihe von strengen Maßnahmen gegen die Aufständischen ergriffen. So hat der Staatspräsident bereits ein Gesetz unterzeichnet, durch das Kriegsgerichte eingesetzt werden, die bereits heute mit ihrer Arbeit beginnen sollen. Die Vermögen der Reuterer sollen beschlagnahmt werden.

Stimmungsbild aus Athen.

Athen, 5. März. Das infolge des Militär- und Marineputsches von der Regierung erklärte Kriegsrecht greift tief in das Athener Leben ein. Am Tage herrscht lebhaftes Treiben in den Straßen. Alle Kassen sind geschlossen und es herrscht ein harter Fußgängerverkehr. Die Automobile und Kraftfahrzeuge dürfen nicht fahren dürfen, sofern sie nicht besondere Erlaubnis dazu erhalten haben. Die Polizei übt eine strenge Kontrolle der wenigen auf der Straße auftauchenden Kraftwagen aus. Vom Morgen bis zum Abend erscheinen fünf halbstündliche Extrablätter, die von den Zeitungsjungen laut ausgerufen werden. Diese Sonderausgaben finden stets beim Publikum reichenden Absatz, und häufig sind selbst Frauen und Kinder leidend auf der Straße anzutreffen. Im allgemeinen herrscht große Erregung gegen die Aufständischen. Kassen sind in Athen sämtliche Restaurants und Kinos geschlossen, und der Kraftwagenverkehr ist mit Ausnahme der Dienstautos der Diplomaten gänzlich aufgehoben. Zivilpersonen dürfen nach 23 Uhr die Straße nicht betreten. Das ganze Stadtbild ähnelt dem einer Stadt bei Kriegsausbruch. Die Vororte Athens sind ebenfalls völlig von der Jalousie abgeriegelt. Trotz der ernsten Ereignisse wird der Prozeß gegen die wegen des Anschlages auf Benizelos Angeklagten fortgesetzt. Die allgemeine Stimmung ist zuversichtlich, und man rechnet bestimmt mit einer Niederwerfung des Aufstandes.



Kriegsminister Kondulis, dem zur Unterdrückung der Revolte außerordentliche Vollmachten erteilt wurden.



Benizelos, der geistige Führer der Aufständischen.



Ministerpräsident Tsaldaris, gegen den der Aufstand gerichtet ist.

Die Lehrer wünschen Verkehrsunterricht für die Schulen. Anlässlich der Schulaufsichtsjahresberichte der K. S. Volksschulen wird vom Nationalsozialistischen Lehrerbund in seinem Mitteilungsblatt die Forderung nach planmäßiger Verkehrserschließung in den Schulen aufgestellt. Da von Seiten der Verkehrsbehörden ein entsprechendes Verhalten bereits nur einiger Zeit lang geworden ist, ist anzunehmen, dass die praktische Vermittlung dieser wichtigen und nützlichen Bereicherung des Schulunterrichts nicht ausbleiben wird. In einigen Schulen sind bereits „Verkehrszimmer“ entstanden, für die die Verkehrsbehörden geeignetes Anschaffungsmaterial bereitgestellt haben.

Erziehung zur Pünktlichkeit. Es ist eine bekannte Tatsache, dass pünktliche Trauungen meistens erheblich später beginnen, weil das herrliche Brautpaar noch nicht anwesend ist. Um diesem Uebelstand ein Ende zu bereiten und die künftigen Brautleute zur Pünktlichkeit zu erziehen, sollen Brautpaare, die sich zur Trauung um mehr als eine Viertelstunde verspäten, eine bestimmte Gebühr in die Kirchenkasse für wöchentliche Zwecke zahlen. Öffentlichlich hilft diese von den verschiedenen Gemeinden in Ermahnung gegangene Mahregel.

Welterschaft. „Hilf“ hielten im Restaurant „Zur schönen Aussicht“, Dohheim, ihren ersten Kameradschafts-Rappenaufbau, der sehr gut besucht war. Der Präsident Emil Gäh (ein Altpfarrer) der auch die Vorbereitungen zu diesem Feste trug, führte eine Ansprache mit Lust, Humor und Würde durch. Dem zur Seite steht Schwanenstall und schließlich in der Formulierung, sowie Musik und Gesang sein Protokoll. Willi Engelsberger, zwei urförmliche Wesen, die Kameraden H. Singel und P. Schöndorn als Gäste erzählen „muntere Taten“ der Kameradschaftsmitglieder. Eine alte „Jungfer“, Kamerad W. Schüller jr., brachte wertvollen Sonnenchein in die Halle. Frau Leberich brachte rheinische Stimmung durch eine Parodie auf die „nächterliche Carolei“. Otto Faber als Bassist gewann durch verschiedene Lieder die Anerkennung seiner gewogenen Zuhörer. Ebenfalls auf künstlerischem Boden ganz hervorragend war Kameradsmusik Götze mit zwei grotesken Marinettenrollen. Sodann erlebten alle Anwesenden eine bis jetzt einzige, ideenreiche und humorvolle Übertragung durch den Kameraden Franz K. r. l. Sein persönliches Schicksal in der Wüste liess die Zuhörer an der „Schicksal der Wüstenkinder“ auf und nahm sie auf Kaskade bei seiner gut pointierten Bühnensprache. Den würdigen Fortgang des Programms schaffte als „Lantippe“ Tante Helia — Frau Gäh. Ganz groß war der effektvolle Bühnenauftritt von Frau Schöndorn als Frauenrechtlerin aus dem Jahre 1924. Ihr energiegeladener „Kuhel“ brachte wiederholt die lautesten Lacher in gelassenen Bahnen zurück. Ihr Vortrag gab dem Programm die große Steigerung, doch noch lange nach Mitternacht schlichen muntere und viel Bühnenvorstellung wegen vorgerückter Zeit ausfallen mussten. Nach dem Schlusswort des Präsidenten Gäh kam der Auszug des Komitees. Während des Abends wurden fünf aus den eigenen Reihen kommende Lieder gelungen bei herzlichster Freundschaft und Kameradschaftlichkeit.

Was das sein? Am Montagvormittag schon ein frühmorgensfrüher Wiederholungs-Karnevalstrüben in der Kirchstraße mit einer Schredschuppilote. Bevor die Polizei einsteigen konnte, verließ der jugendliche Fahrer einen Schüler am linken Bein oberhalb der Wade. Die Schredschuppilote wurde eingezogen. — In der Nacht zum Dienstag entstand am Hauptbrunnenplatz eine Schlägerei. Hierbei wurde eine Person zu Boden gemorren, wobei sich eine geladene Schredschuppilote löste, die sich anheftete in der Tasche der zu Boden gemorrenen Person befand. Durch den Schlag lag sich eine andere Person eine fallende Stütze zu. Der Verletzte wurde auf der Reiterstraße verladen. Die Streifen wurden getrennt und ihre Personalien festgehalten. — Gegen 5.30 Uhr wurde das Überfallkommando wegen einer Schlägerei zur Bärenstraße gerufen. Ein Einschreiten wurde nicht notwendig, da die Schlägerei bereits beendet und die Täter geflüchtet waren.

Verkehrsunfälle. Am Montag, gegen 10.35 Uhr, ereignete sich an der Ecke Rhein- und Moritzstraße ein Verkehrsunfall zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer. Nach den bisherigen Feststellungen behauptet der Führer des Kraftwagens die Richtigkeit in Richtung Moritzstraße, während der Radfahrer den südlichen Teil der Rheinstraße in Richtung Rutenplatz behauptet. Obwohl der Motorradfahrer die Kreuzung schon fast durchfahren hatte, wollte der Radfahrer noch vor ihm die Kreuzung überqueren, wobei der Zusammenstoß erfolgte. Folgendes trifft den Radfahrer: Die Schuld an dem Zusammenstoß, da er beim Überqueren der Kreuzung nicht die nötige Vorkehrung machte. Der Führer des Kraftwagens wurde leicht verletzt. In beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden. — Gegen 13.30 Uhr, hielten vor der Ringkirche ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Personenkraftwagen überfuhr einen an der Ringkirche haltenden Omnibus. Gleichzeitig kam ein Radfahrer aus der Straße an der Ringkirche gefahren, um nach

Jungen und Mädchen in den Betrieben!
Hitler-Jugend und Deutsche Arbeitsfront
rufen euch zum 2. Reichsbewerbswettbewerb.
Meldet euch sofort zur Teilnahme an!

links in den Kaiser-Friedrich-Ring einbiegen. Hierbei kam es zu einem Unfall. Der Radfahrer zog sich innere Verletzungen zu. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 25. Februar bis 3. März d. J. wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert dem gemeldet: Gefunden: 1 silberne Herrenuhr; 1 braunelbige Hornbrille; 1 hellbraunes Portemonnaie mit einem Geldschein; 1 goldener Öhring, Kleeblattform; 1 Damenschirm, braun mit goldbunter Krüze; 1 gold. Armband aus Drahtgeflecht; 1 Goldbrille aus grauem Leder mit geringem Gelddbetrag; 1 Kiste mit Autowerkzeug; 1 Schneefeste für Auto; 1 graubrauner Damenpelz — Schal; mehrere Schlüssel. Zugelassen: 2 Kanarienvögel.

Handelsvertreter, Provinzialreisende und Geschäftsvertreter! Alle Volksgenossen, die den Beruf eines Handelsvertreter, Provinzialvertreter oder Geschäftsreisenden ausüben, werden ersucht, bis zum 11. März 1935 auf der D. A. J. Reichsbewerbsgemeinschaft Handel, Fachgruppe: Handelsvertreter, Wiesbaden, Westringstr. 49, 3, in den Dienststunden von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr zwecks Ausfüllung eines Fragebogens zu melden.

Kurhaus. Das nächste Konzert findet unter Dr. Thierfelders Leitung findet am kommenden Freitag im Kurhaus statt. Das Programm ist diesmal besonders farneigentlich ausgewählt und zusammengestellt. Es bringt: W. A. Mozart: Mozartiana (zum erstenmal), Orchesterleitung in C-Dur aus selten gespielten Werken Mozarts. Herausgeber: Georg Gähler, Gottfried Müller. Orchesterarrangements über das deutsche Volkslied. Morgenstern, leuchtet mit zum frühen Tod (zum erstenmal). P. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 4 H-Moll.

Wiesbaden-Biedrich.

Der Völkung Wiesbaden-Biedrich wurde am Montagmittag nach der Fort-Biedrich-Straße 9 alarmiert, wo ein Kaminbrand ausgebrochen war. In halbstündiger Tätigkeit hatte man durch Abkleben und Augentropfen jede Gefahr beseitigt.

Die freiwillige Feuerwehr Biedrich, gegr. 1851, hielt gestern abend in familiären Räumen der Lorenzallee ihren Maskenball ab. Mehrere Kapellen sorgten für Stimmung und ein volles Haus ludigte gründlich dem Fröhlichen Karneval.

Der beliebte Maskenball der Gefangenschaft der Straßenbahn- und Autobusbetriebe fand gestern abend in den Räumen des katholischen Vereinshauses statt. Unter dem Motto „Wie immer, bloß lustiger“ luden sich die zahlreich erschienenen Karten und Karteninnen gründlich aus.

Die Biedricher Sportler trafen sich gestern abend zu ihrem Pumpenball des Biedricher Fußballvereins 02 in familiären Räumen des Saubaus „Zur Ael“. Hier konnte festlich der sportliche Kampf nicht mehr zur Ende fallen.

Am Montagmittag wurde in der Kellerei Straße in Wiesbaden-Biedrich von einem Personenkraftwagen eine Straßenlaterne umgeworfen. Der Personenkraftwagen wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Wiesbaden-Schierstein.

In Wiesbaden-Schierstein erfolgte im Hause Wilhelmstr. 32 ein Wasserrohrbruch. Durch das Wasserwerk wurde die Wasserleitung abgestellt.

Wiesbaden-Dohheim.

Am Samstagabend hielt die Ortsbauernschaft Wiesbaden-Dohheim im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine Versammlung ab. Der Ortsbauernführer Wintermeyer forderte zunächst die Bauern und Bäuerinnen zum Besuch der Großkundgebung der Bauernschaft am 9. März auf. Dann verlas der Ortsbauernführer eine Bescheinigung, die Verpflichtung von Land betreffend. Da Dohheim zu den ersten Orten gehört, in welchen der Generalstreikungsplan durchgeführt wird, darf Land nicht länger als für ein Jahr verpachtet werden. Ferner wurden Landwirte über die Umgestaltung, die von der Stadt abgelehnte Ermäßigung der Grundsteuer und die Reichsbewerbswettbewerb verlesen. Der Ortsbauernführer gab die nötigen Erläuterungen über die Durchführung der Bewerbswettämpe und verlas anschließend die Bescheinigung

des Magistrats über das Schneiden der Obstbäume. Die Bauern klagen in der Hauptsache sehr über den mangelhaften Feldschutz und die häufig zunehmenden Felddiebstähle. Es waren einem Landwirt 200 Zentner Dillwurz gestohlen worden, ebenso wurden in der Gemüsegartenjahrliche Diebstähle an Obstbäumen, die zum Schutz gegen Diebstahl angebracht worden waren, entwendet. Die Bauern verlangen dringend ortsnahen Feldschutz. Zur Zeit sind in Dohheim nur auswärtige Feldhüter tätig, die über die örtlichen Verhältnisse nicht so gut Bescheid wissen, wie einheimische Beamte.

Am 6. März begibt Herr Wilhelm Schäfer, Straße 15, seinen 50. Geburtstag.

Erfreulicherweise pflanzen die Dohheimer Landwirte in diesem Jahr viele junge Obstbäume, vor allem Äpfeln, die und tragen dadurch das Ährige zum Gelingen der Erzeugungsfähigkeit bei.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Fastnacht wurde in Wiesbaden-Bierstadt in bekannter köstlicher Weise begangen. Am Fastnachtsonntag nachmittags eröffnete die Jugend der nördlichen Verwaltungen. In geschlossener Jugend unter Vorantritt einer Kapelle zogen die originell gekleideten Jungen und Mädchen vom Gasthaus „Zum Rebenhof“ (Biersteinstal der Bierkeller Karnevalvereins) zum Saalbau „Zum Bären“ zu ein Kinderkarnevalsfest. Am Abend fand nach dem Hauptmaskenball im „Bären“ ein „alten Mann“ Karneval herliche echte Karnevalsstimmung, befeim die Sätze und Bistritter wurden reichlich aufgelöst. Der Maskenball wurde als Freimaskenball ausgetragen. Der Preisgericht hatte keine leichte Aufgabe, hier die richtige Wahl zu treffen. Bei den ersten Preisverleihungen den Präsidenten Hedding die wertvollen Preise überreichte konnte, waren: Fraulein Ella Kohl, Fraulein Ella Kohl, Herrin Kohl, Annelie Haberfeld (Dohheim), Paula Kohl (Main), Frau Hildegarde Seib und viele andere. Der Montagabend fand bereits schon in den ersten Stunden wieder ein festes nördliches Treiben ein, an dem sich Masken und Jung beteiligte. Im Saalbau „Zur Rose“ fand am abends 8.11 Uhr ein großer Volksmaskenball der M. G. B. „Proffian“. Auch hier herrschte die Stimmung. Der Abschluss der diesjährigen Saison befeimten dann die beiden Maskenbälle des Karnevalsvereins am Dienstag in den Sälen „Zum Bären“ und „Zur Rose“.

Der kürzlich orkanartige Sturm hat, wie man erth selbsteht, doch ganz erheblichen Schaden angerichtet. Es wurden die vier großen Bäume an der Erbenheimer Straße so stark mitgenommen, daß sie eine große Gefahr bildeten. Die hantlichen Bäume mussten abgelehnt werden. Die an der Brücke der Wanger Bach stehenden Bäume, von denen bereits damals zwei entwurzt wurden, mussten ja alle niedergelegt werden.

Ein schöner Erfolg war am letzten Sonntag eines hiesigen Mitglied der Ortsgruppe Wiesbaden-Erbenheim Bierstadt des Vereins für deutsche Schäferhundvergnügnung. Auf der deutschen Schutzhundföderation (Schutzhunde) in Mannheim-Ketschau erhielt die deutsche Schutzhund, Gerdilo vom Rüppelt, einen Judgpreis. Züchter und Besitzer des Tieres ist Herr Peter W. Gier, Marienthal im Rheingau.

Wiesbaden-Erbenheim.

Bereits am Sonntagmittag herrschte auf der Straße ein reges karnevalistisches Treiben, bei dem sich viele Jugend ergötzte. Am Abend vereinigte sich die Einwohnerchaft im Gasthaus „Zum Löwen“, wo unter der Regie des „Bereits für Verlesungen“ ein himmelstürmischer Maskenball stattfand. Am Montagabend war der Rosenmontagskumpen im Gasthaus „Zum Schwanen“, gleichfalls ein harter Kumpen der Einwohnerchaft, von gebenden Karnevalsstimmung getragen.

Der Landwirt und Milchhändler L. hatte am Samstag das Milchschild, nach der Entloftung seines Milchschildes den Betrag von 100 RM zu verlieren. Ein E. W. Mann H., als stiller Finder des Geldes, lieferte den Verlierer die Summe wieder ab.

Wer von schönen und gesunden
Zähnen spricht, denkt an

Chlorodont

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 18.30 Uhr: Wir musizieren und singen. 19.40 Uhr: Einführung in die 7. Sinfonie von Anton Bruckner. 20.45 Uhr: Echo am Abend. 21.45 Uhr: Anton Bruckner, 7. Sinfonie. 22.20 Uhr: Zur Unterhaltung.

Breslau: 18.30 Uhr: Mandolinen-Konzert. 19.40 Uhr: Für den Bauer. 22.30 Uhr: Schallplattenkonzert.

Hamburg: 18.30 Uhr: Belpelmusik. 18.45 Uhr: Erziehungsgesellschaft. 19.40 Uhr: Altermittwoch. — Des ist aus. 20.45 Uhr: Hans Wigner dirigiert. 22.25 Uhr: Orgelmusik. 23. Uhr: Unterhaltungsmusik.

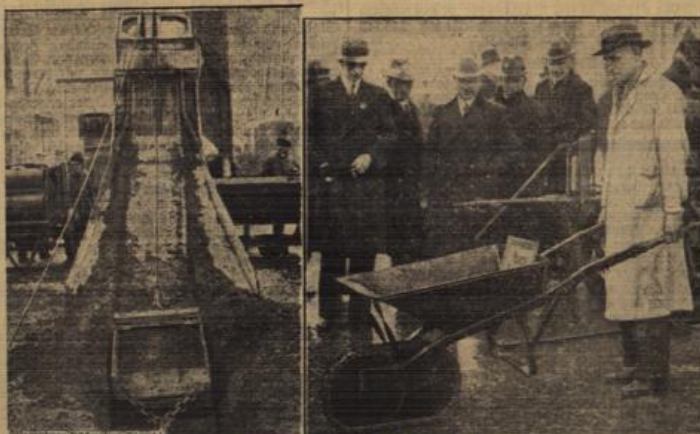
Köln: 18.25 Uhr: Der kommende Bewerbswettbewerb. 19.40 Uhr: Schmitzde Heiterkeit. 18.50 Uhr: Momentaufnahme. 20.45 Uhr: Sechs ausgewählte Präbuden. Augen aus Bach. „Molltemporierm. Kauer“. 21.15 Uhr: Konzert aus dem Dom zu Münster. 22.20 Uhr: Unterhaltungsmusik. 22.40 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Königsberg: 19.05 Uhr: Sinfoniekonzert. 20.45 Uhr: Unterhaltungsmusik. 22.20 Uhr: Musikunterricht. 23. Uhr: Zwischenpiel.

Leipzig: 18.50 Uhr: Zum Feierabend. 20.45 Uhr: Fußball oder so? 21.45 Uhr: Schwung von Beethoven. 22.50 Uhr: Musikal. Zwischenpiel. 23. Uhr: Musikal.

München: 18.40 Uhr: Der Klang der Arbeit. 19.40 Uhr: Naturgeschehen als Gleichnis. 19.20 Uhr: Ein Meister des deutschen Barock. 20.50 Uhr: Abendkonzerte. 22.20 Uhr: Zwischenprogramm.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Mit einem heiteren einem neuen Auge. 22.45 Uhr: Altermittwoch. 22.50 Uhr: „Heinrich Schliemann singt“. 24. Uhr: Nachtkonzert.



Von der Leipziger Frühjahrsmesse.

die jetzt eröffnet wurde: (links) ein moderner Schlegelplader wird gezeigt, der hauptsächlich zum Fördern und Laden bei Erdbewegungen verwendet wird — (rechts) ein neuerer Schubkarren, bei dem statt der Räder eine Kaugenkette Verwendung gefunden hat.

Anfahrsbeginn zu ermöglichen. Heute haben sich die Clearings zu entwickeln, weil unter europäischen Gläubigern, wo die Zinszahlungen für die deutschen Anleihen übergekauft haben, aber die Bezahlung ihrer Exporteure für die nach Deutschland gelieferten Waren auf immer längere Fristen verschoben werden muß. Diese Methode hat verzeirliche Ähnlichkeit mit dem einseitigen Verfahren, die ungenutzten Reparationszahlungen durch Aufnahme ausländischer Kredite doch noch zu bewerkstelligen und muß sich genau so erklären, wie sich die Reparationszahlungen erklären lassen. Und wenn man den positiven Wert der Auslandsanleihen im wesentlichen darin erblickt, daß sie die Unmöglichkeit und die Unmöglichkeit der Reparationszahlungen erweisen haben, so kann man den positiven Wert der Clearingsverträge vielleicht ebenso darin erblicken, daß sie zwangsläufig ihre Unmöglichkeit zur Lösung des deutschen Transferproblems je länger je mehr selbst dokumentieren. Tatsächlich ist bereits eine weitestgehende Erleichterung über die Brauchbarkeit der Clearingsabkommen als Instrument für den Einzug von Zinsbeträgen eingetreten, und man kann die Hoffnung haben, daß die Lösung der mit diesen Abkommen befrachten worden ist, bald wieder in die Schranken der Vernunft einmündet.

Entweder Zinsentlastung oder Erhöhung des Exportüberschusses.

Die Lösung des deutschen Schuldtransferproblems ist nur auf zwei Wegen möglich, entweder Herabsetzung von Zins und Amortisation unterer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitlichen Stundung oder einer reichenden Erhöhung des deutschen Exportüberschusses. Das ist zwar nicht, daß der Leiter der Staatsabteilung im amerikanischen State Department, Mr. Ciano, aufsehe, diese Alternative ebenfalls klar erkannt hat und ein Kompromiß aus beiden Maßnahmen empfiehlt.

Das würde sich mit dem Weg decken, den ich wiederholt unseren Gläubigern empfohlen habe, nämlich den deutschen Anleihebedienst für einige Jahre auszuheben und ihn danach zu massenhaften Zinsen wieder aufzunehmen. Die dazu liegende Idee müßte dazu verwendet werden, um den normalen internationalen Handelsverkehr wieder aufzubauen. Die in der Zwischenzeit ausfallenden Zinsen könnten ländern und der Anleihe ausgelassen werden. Um anderen eideschen Werten zu belohnen, gebe ich jenen, die Wiederanleihen aller ursprünglichen Rechte der Anleihegläubiger zugestehen, wenn ein solches Abkommen von uns später nicht eingehalten werden sollte.

Der „Neue Plan“ in unserer Handelspolitik.

Der Wille, unser Schicksal selbst in der Hand zu halten, ist bestimmend gewesen für die Einführung des sogenannten „Neuen Planes“ in unserer Handelspolitik, den ich vor sechs Monaten anlässlich der Leipziger Herbsttagung ankündigen konnte. Der Grundplan dieses Planes lautet: Nicht mehr laufen als beschützt werden kann und in erster Linie das Laufen, was notwendig gebraucht wird. Mit diesen beiden Forderungen ist das Defizitproblem und das Rohstoffproblem berührt. In jenen Tagen und Wochen ist uns hundertmal vom Auslande prophezeit worden, daß wir einen solchen Plan nicht durchführen könnten. Unser wirtschaftlicher Zusammenbruch wurde als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Wie Sie sehen, haben wir den Plan durchgeführt und sind nicht zusammengebrochen. Ich glaube vielmehr, daß die diesjährige Leipziger Herbsttagung davon zeugt, daß Sie ihrerseits gekommen sind, ein Bild härterer Lebenskraft, hervorragender Leistung und besserer Qualität in Stoff und Form ab. Wir sind durch den Winter glatt hindurchgekommen, mit gesteigerter Produktionsleistung und einer sehr geringen fallmäßig bedingten Steigerung der Arbeitslosenquote. Es wäre allerdings falsch, wenn ich sagen würde, daß es leicht gewesen ist. Es ist sogar sehr schwer gewesen.

Deutsche Neuverschuldung durch die Verrechnungsabkommen.

Das Haupthindernis des „Neuen Planes“ bestehen die Clearingsverträge. Der Grundplan, nicht mehr zu laufen, als beschützt werden kann, wird nämlich durch die ständigen Guthabensmöglichkeiten der Clearingsverträge fortlaufend durchbrochen. Die Befürwortungen, die ich vor einem halben Jahr hier in Leipzig hinsichtlich der Verrechnungsabkommen ausgesprochen habe, haben sich weitgehend verwirklicht. Es hat sich auf den Verrechnungsabkommen der deutsche deutsche Neuverschuldung von über einer

halben Milliarde RM. entwickelt, die uns zwar beinahe nicht bedrückt, weil ihre Bezahlung nur in Waren verlangt werden kann, die aber doch prognostisch wenig erfreulich ist, weil sie wiederum den Einbruch erzwingt, als ob Deutschland rüchende Warenüberschüsse sich wieder annehmen läßt. Im Gegensatz zu dem Clearing hat sich die Form des deutsch-englischen Handelsabkommens nach Überwindung einiger anfänglicher Schwierigkeiten beiderseits durchaus bewährt, und die Abtragung der Schuldüberschüsse aus dem Warenverkehr macht erfreuliche Fortschritte.

Außer den Clearingsabkommen haben unsere Exporteure behindert die mangelnde Kaufkraft der Rohstoffländer, die hohen Zölle für das gesamte Auslande, die zunehmende Rohstoffexportpolitik bei unseren Abnehmern und nicht zuletzt die Währungsentwertungen und Schwankungen der verschiedenen Länder. Wenn wir trotzdem nicht weiter im Export zurückgeworfen worden sind, als dies praktisch geschehen ist, so bedeutet dies eine Anerkennung der deutschen Qualitätserbeit und zeigt gleichzeitig, daß unsere Mühe um die Steigerung des Exportes nicht vergeblich zu sein braucht. Die Lage unserer Ausfuhr ist gewiß schäblich. Aber sie ist nicht wesentlich schlechter als in den übrigen Ländern aus. Zwar ist der deutsche Anteil am Weltmarkt in den letzten beiden Jahren leicht zurückgegangen. Das erklärt sich aber zu einem erheblichen Teil daraus, daß beiden großen Kolonialmächten, insbesondere bei Großbritannien und Frankreich, der Handel zwischen Mutterland und Kolonien beim Dominieren sich relativ gehalten hat, was daher kommt, daß es innerhalb dieser großen Wirtschaftskreise ein Wirtschaftskreis ist, ein Transferproblem nicht gibt und daß der Austausch von Rohstoffen und Fertigfabrikaten innerhalb dieser Gebiete ein vollständiger ist als bei Deutschland.

Wir brauchen Kolonien!

Dabei zeigt sich immer klarer, daß für einen Industriestaat der Besitz kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung seiner heimischen Wirtschaft unerlässlich ist. Auch das frühere Deutschland hat mit seinen Kolonien niemals imperialistische, sondern nur wirtschaftliche Ziele verfolgt. Die deutschen Kolonien waren keine militärischen Stützpunkte, keine Rekrutierungsgebiete für die heimische Armee. Als erstes und einziges Land hat Deutschland bei Kriegsbeginn vorgezogen, die Kolonien nicht in das Kampfgebiet hineinzuziehen. In den rund 20 Jahren seines kolonialen Besitzes hat Deutschland seine Kolonien wirtschaftlich und kulturell besser entwickelt als andere Länder die ihren in Jahrzehnten. Heute liegt es klar zu Tage, daß wenn Deutschland seine Kolonien hätte, das Transferproblem Deutschland unendlich viel leichter wäre, weil wir einen erheblichen Teil seiner Rohstoffe, die es heute in ausländischer valuta bezahlen muß, im Rahmen seines eigenen Wirtschaftsbereiches erzeugen könnte.

Der Nationalsozialismus ist bereit, am Wiederaufbau des Welt Handels mitzuarbeiten.

Wenn ich aus währungs- und handelspolitischen Gründen die Notwendigkeit deutscher Kolonialwirtschaft betone, so beantworte ich damit eine Frage, die selbst objektive Ausländer so oft an uns richten: Wie stellt sich der Nationalsozialismus zur Weltwirtschaft? Kann und will er eine auf den Wiederaufbau des Welt Handels gerichtete Politik mitmachen? Ich lehne mich nicht vor einer offenen Antwort. Der Nationalsozialismus steht in georgischen Wirtschaftbeziehungen der Völker untereinander einen weltweiten und unentbehrlichen Faktor dar und ist deshalb bereit und gewillt, das Seine zum Wiederaufbau des Welt Handels beizutragen. Deshalb erkennt das nationalsozialistische Deutschland eine Auslandschuldendeckung verpflichtungen, obwohl sie in ihrer jetzt noch vorhandenen Höhe ausschließlich reparationsbedingt sind, als bindend an. Solange ich in dem Sinne, die die Einstellung des Auslands gegenüber uns ändern geblieben. In allem übrigen hat sich seitlich eine entsprechende Wandlung vollzogen. Der Nationalsozialismus lehnt die Erfüllungspolitik um jeden Preis, mit der frühere Regierungen Deutschland an den Rand des Bankrotts gebracht haben, auch auf wirtschaftlichem Gebiet nicht und kompromisslos ab. Der Zahlungsplan Deutschlands, der nur durch Warenlieferungen erfüllt werden kann, bedingt einen Annahmewillen der Gläubiger für diese Waren. Dieser Annahmewille hat geleistet und

fehlt heute noch, wie die Einfuhrrestriktionen und die Warenbeschränkungen beweisen. Die bisherigen Devisenmittel haben nur eine Vertiefung und Verlängerung der Weltkrise gebracht, weil sie den normalen Warenbedarf der Schuldnerländer vom Weltmarkt fernhielten.

Sie alle kennen unsere Bemühungen zur Steigerung der deutschen Produktion an Inlandserzeugnissen. Wir hegen unsere Produktion an diesen Rohstoffen nicht, um irgend einem Autarkieideal zu fröhnen, sondern wir tun dies aus Selbsthaltungsgriech. Auf der anderen Seite haben wir durch unsere Politik der Wirtschaftsförderung im Innern auch dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft vorzuarbeiten nach der nationalsozialistischen Denke, daß erst geordnete Nationalwirtschaft eine geregelte Weltwirtschaft bringen kann.

Daß die Einheit in die Wirtschaft der von mir ausgeführten Zusammenhänge sich immer stärker in der internationalen Erkenntnis durchzieht, ist eine der erfreulichsten Erscheinungen der letzten Zeit, und ich freue mich besonders, daß unter der „Neuer Plan“ in weiten Kreisen des Auslandes, die vor allem auf gesunde Finanzen und Solidarität im Handel festes gibt es keine Weltwirtschaft im Sinne der Vorkriegszeit mehr. Was von ihr geblieben ist, konnte im Schatten einer nach Verfall orientierten Politik nur vegetieren, nicht aber leben.

Die Pflicht zum Export.

Leider verlor die deutsche Inlandskonjunktur manche Industriebetriebe zur Vernachlässigung des Exports. Die deutsche Inlandskonjunktur ist eine vom Staat und mit staatlichen Mitteln herbeigeführte Konjunktur, sie ist nicht das Verdienst der deutschen Unternehmer. Ohne die Hilfe des deutschen Staatlichen Vertriebes zu wollen, möchte ich doch hier nachdrücklich auf die Pflicht zum Export hinweisen, die dem deutschen Unternehmer aus den Anstrengungen erwachsen, die der Staat für ihn macht.

Die absurde Idee vom gewerblichen Erbsch.

Bei allen diesen Maßnahmen ist allerdings eine Umstellung der Unternehmenspsychologie notwendig. Der nationalsozialistische Staat hat es mit Recht abgelehnt, selber zu wirtschaften und befristet sich stattdessen auf die Denkung der Wirtschaft. Das erleidet uns leider manche Unternehmerrisse dazu, die Sicherung ihrer Existenz vom Staat zu erwarten. Die weitgehende Sicherung, die der Bauer durch die aus ganz anderen Gründen erfolgte grundsätzliche richtige Erbschließung erfahren hat, scheint hier und da den Wunsch nach anderer Hilfe auf dauernde Sicherung ihrer Lebensansprüche geweckt zu haben. Die absurde Idee vom gewerblichen Erbsch ist erst kürzlich aus diesem Grunde zurückgewiesen worden. Leider wirken auch die Lehren vom händischen Aufbau in vieler Beziehung mißverständlich.

Es fällt dem Nationalsozialismus nicht ein, an die Stelle des von ihm gestimmten Klassenkampfes nun etwa einen Klassenkampf zu setzen und neben den erblichen Bauern oder erblichen Industriellen den erblichen Arbeiter zu stellen. Die Verantwortung des einzelnen für sein wirtschaftliches Schicksal, die Möglichkeit des Aufstieges darf niemals ausgelassen werden, wenn die wirtschaftliche Leistung erfüllt werden soll, ohne daß der Staat nicht eingreifen kann. Man kann nur ohne Schaden für das Gemeinwohl der Nation bekämpfen und den Forderungen präzisieren. Der Nationalsozialismus wünscht gleiche Anstrengungen eines jeden nach seiner Kraft, nicht aber Privilegienwirtschaft.

So laßt das nationalsozialistische Deutschland inmitten einer Irreführung und hin und her schwankenden Wirtschaftswelt einen festen Punkt zu schaffen, von dem aus es bereit und willens ist, seinen Anteil am Wiederaufbau des Welt Handels zu leisten. Die Leipziger Welle ist von jeder ein Treffpunkt internationaler Kaufmannschaft gewesen. Der Geist der Leipziger Welle ist daher verbindend. Das imponierende Bild, das auch die diesmalige Leipziger Herbsttagung bildet, muß Ihnen zeigen, daß deutsche Wirtschaftskraft, deutsche Kaufmannschaft, deutsche Selbstkritik und deutsche Leistung nicht erlahmt sind, sondern im Geiste des nationalsozialistischen Regimes ihre volle Wirksamkeit behaupten.

Nehmen Sie von hier alle, ob Inländer oder Ausländer, das Gefühl mit sich fort, daß in wirtschaftlichen Schaffen des Reiches eine der härtesten Friedensanstrengungen liegt, und helfen Sie alle mit, daß ungeheure wirtschaftliche Arbeit widersteht in die Welt zum Segen der Völker.

Aus Kunst und Leben.

* Aufführung der staatlichen Bibliotheken aus den Beständen des Staatlichen Reichsarchivs. Nach dem Übergang der Aufgaben des Preussischen Staatlichen Landesamts auf das Staatliche Reichsamt sind die bisherigen Veröffentlichungen des Preussischen Staatlichen Landesamts vom Staatlichen Reichsamt übernommen worden. Da das bisherige Dienstgebäude des früheren Preussischen Staatlichen Landesamts in Kürze geräumt werden muß und die vorhandenen Bestände an Veröffentlichungen, z. T. den vorläufigen Bedarf übersteigend, beabsichtigt das Staatliche Reichsamt, die überflüssigen Bestände abzugeben. In diese Bestände möglichst umbringend zu betreiben, werden sie den Bibliotheken der Universitäten, Hochschulen, Seminaren, Staatlichen Ämtern, Handelskammern und anderen staatlichen Stellen zur Auffüllung etwa vorhandener Lücken in dem bereits vorhandenen Bestand unentgeltlich angeboten. Die genannten Bibliotheken werden aufgefordert, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen und Aufträge untermäßig an das Staatliche Reichsamt, Verlagsreferat, Berlin W. 15, zu richten. Aufstellungen über die zur Abgabe gelangenden Werke werden nicht abgegeben.

* Organisatorische Eingliederung der Sings- und Spieltreue. Der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands hat eine „Sings- und Spieltreue“ gegründet, die sich mit der organisatorischen Zusammenfassung und Vertretung aller Sings- und Spieltreue befaßt. Dieser Reichsverband ist auch der Verband und eingegliedert. Der Reichsverband hat einen Reichsausschuß mit dem Statuta abgeschlossen, so daß die ihm angehörenden Chöre dadurch in der Lage sind, auch zeitgenössische Werke ohne Sonderabgaben aufzuführen. Alle Sings- und Spieltreue Deutschlands wollen sich, soweit es nicht bereits geschehen, sofort beim Reichsverband der gemischten Chöre, Berlin, anmelden.

* Ein Weg zur sachlichen Menschenbeurteilung. Wenn man einer Reihe von Menschen eine Serie von farbigen und farblosen Bildern vorlegt und fragt, was ihnen dazu einfällt, ja werden wir bald einen wesentlichen Unterschied im Spiel der Phantasie der verschiedenen Personen feststellen. Während der eine Teil fast auf die Farbe reagiert und z. B. bei einem roten Bild von Blut und Feuer spricht, glaubt der andere zwei sich neigende Kellner zu erkennen. Vergleicht man dann den Körperbau aller Versuchspersonen,

Die Meener Fassnacht

oder der Triumphzug des Prinzen Karnaal XVII.

Motto: „Wir kommen nie drauf, weil wir nie drauf kommen.“

Es war ein bühnenförmig im goldenen Mainz. Trotzdem hatte man sämtliche Fenster in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, weit geöffnet, um Papierfächern hinauszuliefern. Sie gingen rot, blau, grün, gelb, von allen Balkonen herab und flatterten im Winde. Es war lebhaft, geföhlich, das Gebränge. Über man wurde immer warm dabei. Zumal, wenn man die richtige Einführung gewonnen hatte.

Am 11. März 11 Minuten lehte sich der Zug pünktlich nach der auf den Hören gültigen Zeit in Bewegung. Wie seit Jahren, marschierten die Klepperkavallerie und Rangengarden in ihren historischen Kostümen auf, Blumensträußen in den Kindergebeten. Wer hoch zu Pferde lag, wollte halbwegs Grinsen mit dem gewundenen Degen. Die Rolle hoppelten mit ihren Hüfen über das Pflaster und schüttelten ihre Kanonen ab so großer menschlicher Härtheit. Der Zug war vielteil nicht so langsam wie mancher seiner Vorgänger, weil mit nie drauf kommen. Dafür konnten Humor und Satire sich um so besser ausbreiten.

Zunächst lehte die Sonne flüchtig harmlos ein. „Wir lasse wieder was!“ lautete die Unterdrückung eines der ersten Wagen. Zwei Jungfrauen mit Buschbüschen gossen mit ihren Gesichtern über die Köpfe. Sie wuschen aus dem Erdboden wie Spargel im Frühling. Dann aber wurde man politisch. Michel hat ausgemittelt. Er steht da mit einem Rettungsring, während ringsum die rote böhmermische Blut andran. Natürlich folgten die neugierigen Kritiker und Künstler, die dem Strahlzug Eherer Glauben schenken. Die Strahlzug Wächterante, eine graue Frau, sah vor dem Mikrofon, aus dem seine Wogen-Leuchten in alle Welt flatterten. Der Saatz-Verkehr waren nicht weniger als fünf große Wagen gewöhnlich. Einer der schönsten Wagen des ganzen Zuges stellte eine grüne, von der Saatz durchlöchernde Handball dar. Die einzelnen Orte waren durch diese Räder und Wohnhäuser, teils durch Hoch- und Förderungsstände in plastischen Formen gekennzeichnet. Über der Hand Ball, während Karlanne in hinter dessen Rücken zu erbeuten lud. Die Saatz steht

heim. Warum? Weil der politische Bahn zu leicht befunden wurde. Der deutsche Adler hat den Balken zur Erde herabgedrückt. Und dann folgte der Mann mit dem langen Fernrohr, der vergebens nach den angeblichen 150 000 Saar-Franzosen ausschaute. Daß Herr Max Braun nicht vergessen wurde, verriet sich aus selbst.

Das „Bruderpär Düsselhof und Mainz“ bedeutete eine glückliche Ehe von Senf und Hanf. Aber dann führten uns Trompetenkänge in das Reich des Herrschers. Landesbedeuten einen ihm voraus mit wunderbaren Fieselnahmen, die blau und weiß, rot und gelb im Winde geklammert wurden. So waren wir würdig vorbereitet auf das Erscheinen des kaiserlichen Prinzen, der von seinem Staatsministerium umgeben daher fuhr — wie der Sonnenkönig. Eine gewaltige Sonne leuchtete über ihm, Gold schien von allen Seiten herabzutropfen. Das war das großartige Finale der farnealischen Sinfonie, eine blühende Fanfare, die nicht mehr überboten werden konnte.

Als die blauen Röde und die wogenderen Dreimäder, die Säbel und die Hüften, die Seilschlingen und die Bleifäden, die gleich Kanonen aufmarschiert waren, im großen Strudel einer tausendjährigen Menschenmasse mit all ihrer Gierigkeit ertrunken und verschlungen waren, da strömte man den gemühten alten Stammesfürsten zu, die sich rings um den Dom legten. Was man dem Juge nur in Poppe nachgebildet hat, fand man hier als schmachhafte Realität: Wed. Worf. Rot. Wenn man irgend eine Veranstaltung als Volksfest bezeichnen darf, so gebührt dieser Titel dem Mainz Rosenmontag.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Wir wir erfahren, hat „Der junge Bühnenmeister“, Leipzig, das loeben benetzte neue Schauspiel „Kampf dem Kongreß“ von W. Walli-braun mit allen Rechten übernommen. Es handelt sich hiermit um das zweite Schauspiel des in Wiesbaden wohnhaften jungen Autors, dessen erstes Schauspiel „Tend, der Pandur“, wir mit Begeisterung, mit großem Erfolg im Kölner Schauspielhaus aufgeführt wurde.

Werbende Kunst und Musik. Karl Schürich wurde eingeladen, das diesjährige Robert-Schumann-Fest, das die Kompositionen und der 100-Jahrestag der Stadt veranlaßt, zu leiten. Schürich wird der Einladung Folge leisten.

Der Hochverrats-Prozess gegen Dr. Rintelen.

Noch erheblich geschwächter Gesundheitszustand des Angeklagten.

Wien, 4. März. Im Prozess Rintelen wurde heute vor-mittag die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Der Angeklagte macht einen ziemlich geschwächten und nervösen Eindruck. Er wiederholte sich häufig und war auch nicht besonders klar in seinen Ausführungen. Schon nach zwei Stunden Verhandlung erbot er eine Pause. Die Zeugen, die für heute vormittag bestellt waren, wurden daraufhin von dem Verhandlungsleiter auf Mittwoch wiederbestellt. In Kreisen der Journalisten, die den Verhandlungen beimohnen, wird im übrigen schon hart der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Verhandlung wegen des Gesundheitszustandes des Angeklagten wahrscheinlich überhaupt nicht zu Ende geführt werden kann. Jedenfalls rechnet man bereits mit der Möglichkeit einer längeren Verzögerung.

Bei der heutigen Vernehmung ging es zunächst um die Frage, warum der Angeklagte es still gelassen habe, sich zu erklären. Der Angeklagte erklärte, daß er sich nicht geäußert habe, weil er nicht sicher war, ob er nicht durch seine Äußerungen dem Staat Schaden zufügen könnte. Er habe immer darauf gewartet, daß sich ein Minister zu diesem Zwecke bei ihm einfinden werde. Natürlich habe er nicht daran gedacht, sich an den Völkern oder den nachfolgenden Offizieren um Auskunft zu wenden. Er habe doch geglaubt, eine Erklärung von einem Minister verlangen zu können.

Dann kam die Frage des Selbstmordversuchs zur Erörterung. Der Angeklagte bestritt die Tatbestands-tatsache. Er führte den Schuß, den er sich beigebracht hat, auf hochgradige Erregung zurück. In einem solchen Zustand wisse man nicht, was man tut. Er sei auch nach dem Schuß nicht umgefallen oder etwas demütiglos geworden. Wenn er die feste Überzeugung gehabt hätte, hätte er Zeit und Möglichkeit gehabt, durch einen zweiten Schuß seine Absicht auszuführen. Der Verhandlungsleiter hielt ihm dagegen den Selbstmordbrief vor. Der Angeklagte erklärte, daß er diesen Brief, der eben seine Stimmung bei der großen Erregung ge-zeigt habe.

Sehr lange wurde erörtert, ob tatsächlich, als Rintelen noch im Hotel war, jemand zu ihm gekommen sei und ihm um Vermittlung zwischen den sich in Waffen gegen-überstehenden Parteien gebeten hat. In seinem Abchieds-brief hat Rintelen diese Tatsache mitgeteilt.

Im weiteren Verlauf im Rintelen-Prozess erklärte der Staatsanwalt sich mit der Ladung der von der Verteidigung beauftragten Zeugen zum Teil einverstanden, zum Teil sprach er sich dagegen aus, insbesondere gegen jene Zeugen, welche über das Verhalten Rintelens als Politiker auszusagen hätten. Insbesondere beantragte er, den Befehl des Bundeskanzleramtes, Minister Ludwig Staatssekretär Karwinski und den Regierungsminister für die Haupt-anstalt für Angehörige, Gottfried Loid, als Zeugen darüber zu vernehmen, daß Dr. Rintelen und Bundeskanzler Dr. Dollfuß auf einem gemeinsamen Fuß geknien hätten. Während einer kurzen Mittagspause beriet der Gerichts-hof über diese Beweisanträge und beschloß, sie zuzulassen mit Ausnahme eines Antrages der Verteidigung, einen möglichen Sachverständigen darüber zu vernehmen, ob mit Rücksicht auf die langjährige Kretzschmar'sche Angeklagten diesem imputierten, imputierten, wie der Selbstmordversuch zu beurteilen sei. Über diesen Antrag soll später entschieden werden.

Die Verteidigung hat weiter Zeugen dafür benannt, daß Rintelen hervorragenden Anteil an den Abwehr-kämpfen gegen südlawische Truppen knapp nach dem Zusammenbruch hatte, daß er es war, der die Österreichischen Freiheitskämpfer mit Waffen versorgte und daß es ihm zu danken ist, wenn das Gebiet von Leibnitz und südwärts der Mur bei Österreich verblieben ist. Da nunmehr diese Zeugen alle zugelassen wurden, wird im Prozess Rintelen ein großes Stück Geschichte des Nationalen Österreichs erzählt werden.

Sobann wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Der Direktor der Siemens u. Halske AG, Kraus, gab an, daß er zweimal mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß und mit Dr. Rintelen über die Frage der Beziehungen der beiden Politiker zueinander gesprochen habe. Er hat den Eindruck gehabt, daß die beiden gut miteinander geknien hätten. Auf eine Frage des Verhandlungsleiters erklärte der

Zeuge, daß dies nur der Übernahme des Gefandenspostens in Rom durch Dr. Rintelen gesehe sei.

Der nächste Zeuge, Ingenieur Spritzer, der mit Dr. Rintelen am Montag, den 23. Juli, beim Mittagessen zusammen war, bestätigte, daß Dr. Rintelen seine Äußerung gemacht habe, die auf die bevorstehenden Ereignisse des 25. Juli schiefen liege, er habe ihm vielmehr geloggt, er möchte am liebsten sofort auf Urlaub gehen. Der Polizeirapportinspektor Zellmer hatte am 25. Juli um 1 Uhr mittags Dienst im Bundeskanzleramt. Er schloß heute als Zeuge die Vernehmung des Hauses durch die Verhöre.

Vor der Vernehmung auf Dienstag wurde dann als letzter Zeuge der Student Viktor von der Lippe vernommen, ein früherer Angehöriger des Heimaufbaues, der in Rom viel im Hause Dr. Rintelens verkehrt hatte und der erklärte, daß der schon mehrfach genannte Student Spitz in Rom seinerzeit auch bei dem österreichischen Gefandensbeamten Batikan, Kohlrath, ziemlich häufig verkehrt habe.

Baron Aloisi über sein Zusammentreffen mit dem Führer.
Die herzliche und liebenswürdige Art.
Saarbrücken, 4. März. Der Vorsitzende des Dreier-ausschusses, Baron Aloisi, hat während seines Aufent-haltes im Saargebiet dem hauptstädtischen „Saar-brüder Zeitung“ eine Unterredung gewährt. Über die Ein-drücke seines Zusammentreffens mit dem Führer äußerte Baron Aloisi sich folgendermaßen: „Ich hatte bereits die Ehre, den Führer bei seinem Besuch in Benedikt kennen zu lernen. Auch diesmal war ich sehr beeindruckt von der sehr herzlichen und liebenswürdigen Art, in der er die Unterhaltung mit mir führte, um mit und den an-deren Herren des Dreierausschusses für unsere erfolgreiche Tätigkeit in der Saarfrage zu danken. Es war mehr als eine große und schöne Geste, als er auf dem Balkon des Rathauses, von den begeisterten Jubelungen der Menschen begrüßt, mich auforderte, mich neben ihm auf den Balkon zu begeben. Auf die Frage, ob er in der Festrede der Saarbevölkerung eine Bekräftigung der Arbeit des Dreier-ausschusses gefunden habe, erwiderte Baron Aloisi: „Ich habe mich im Saargebiet, das ich bei verschiedenen Rund-fahrten überall im schönen Riesengebiet sah, davon überzeugen können, daß das was wir in der Saarfrage beschließen, das Richtige war. Ich schätze diese nachträgliche Bekräftigung um so höher ein, als es für uns Diplomaten nur sehr selten möglich ist, so schnell und sicher wie in diesem Falle den Erfolg und die Richtigkeit unserer Bemühungen der Zukunft. Freilich waren, um dieses Ergebnis zu erreichen, schwierige und delicate Verhandlungen und guter Wille auf allen Seiten notwendig. Und eine persönliche Befriedigung für meine Kollegen und für mich war es feststellen zu können, daß von beiden Seiten unsere Unparteilichkeit und Loyalität anerkannt worden ist.“

Der Führer auf der RMV.
als erster und letzter Besucher.
Berlin, 4. März. Wie die NSR mitteilt, hat der Führer am Montagmorgen 11 Uhr der Reichsbahn-Kennzeichnungsstelle im Reichsbahnhof der Halle 1 einen Besuch ab. Diese Sonderbesuche wurde am einen Tag länger aufgeschoben, da der Führer den Wunsch äußerte, die ausgestellten historischen Wagen noch zu besichtigen. Von Direktor Berlin und von hiesigen und hiesigen Lauten-schläger geleitet, ließ er sich die einzelnen Daimler- und Benzwagen von 1889 bis zum neuesten Weltrekorwagen er-läutern. Besonders Interesse erweckte der Benz-Büsser, der 1898 das erste Automobil der Welt mit einem Stundenbruchzeit von 20,5 Kilometer gewann. Bei dem ausgestellten Daimler-Motor 1894 ließ sich der Führer die Verbindung und den Oberflächengestaltung erläutern. Besonders Aufsehen erweckte der Mercedeswagen von Jahre 1906, mit dem Baron de Caters schon damals eine beachtliche Ge-schwindigkeit von über 100 Kilometer erreichte. Ferner der Benz-Rekordwagen, 200 PS, der im Jahre 1911 in Amerika den Weltrekord von 228-Stundenkilometer erreichte. Ein Rekord, der erst im Jahre 1924 mit einem fünfmal stärkeren Wagen geschlagen wurde. Die Konstruktion des Benz-Weltrekorwagens bezeichnet der Führer auch heute noch als

lichtmuem ausgeartet. Die schönen Tempel sollen wieder aufgebaut werden. Im Laufe der nächsten 10 Jahre soll nach Aufgabe der Mittel eine „Via archaologica“ angelegt werden, die von der Porta Augusta über den Hauptmarkt zum Dom, an der ehemaligen Basilika vorbei zum ehemaligen turkischen Stadthaus und von dort zum Tempelbezirk und zum Amphitheater führen soll.

Ein Beispiel aus dem Dichter Johann Christian Günther. Am 15. März veranstaltet der Reichsführer Breslau eine Aufführung des Stückes „Das Leben des Johann Christian Günther“, die in der „Stunde der Nation“ aufgenommen wird. Das Spiel behandelt das Leben des schlesischen Priesters Johann Christian Günther, genialer Vagant und sprachspielreicher Dichter. Das Hörwerk stammt von Wilhelm Krümer und bringt die härtesten Proben von Günthers Dichtung, sowie in lyrischer Form Szenen und Gespräche aus seinem Leben. Der bekannte schlesische Komponist Karl Schuba hat die Musik geschrieben.

Der polnische Staatspreis für Musik, der ebenso wie der Literaturpreis 7000 Zloty beträgt, ist für musikalische Leistungen im Laufe der letzten fünf Jahre verliehen wird. Ist an den Reichsführer Komponisten und Orgelführer Felix Kowalewski verliehen worden. Kowalewski, der 1877 ge-boren ist, genießt einen großen Ruf als Kirchenkomponist und hat sich besonders um die Organisation von Gongschören verdient gemacht. Seine eigenen Kompositionen haben vor-wiegend religiösen Inhalt. Sein Hauptwerk ist das Oratorium „Quo Vadis?“.

Der literarische Nachlass der Kamellendame. In den nächsten Tagen gelangt in Paris eine Sammlung Bücher, Briefe und anderer wichtiger Aufzeichnungen zur Versteigerung, die einst Marie Duplessis, dem Leibschreiber der Kamellendame und der La Traviata, gehörten haben. Es befindet sich darunter ein Briefwechsel Dumas-Vater. Zu den inter-essanten Stücken gehört auch ein kleines vergilbtes Foto, das die Kamellendame und einen Begleiter zeigt.

Walta — die Biographie der Mittelmeerfahrt? Von den Neandertalern und den Funden der spanischen Höhlen, die bis in die Steinzeit zurückreichen, gab es bisher keine Brücke zu der sehr viel späteren Periode der Bronzezeit, deren Ausgrabungen man in Kreta, in Mykene und auf den Kykladen Inseln wiedergefunden hat. Der italienische Ge-lehrte Agostino, der sich schon seit Jahren mit der Erforschung

Kurze Umschau.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Lünin, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhe-stand versetzt. — Mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Rheinprovinz hat Minister-präsident Göring den Gauleiter Tersborn, Essen, beauftragt.

Der Hauptpolizeiausschuss der Sowjetunion hat den Stellvertreter des Volkskommissars für Eisenbahnen, den Chef der politischen Abt. des Eisenbahndirektorats, Polonski, seines Amtes enthoben und zu seinem Nach-folger Simin ernannt. Die Abt. Polonski erfolgte im Zusammenhang mit der Abt. Andrejew und der Ernennung Roganowitsch zum Volkskommissar für Eisenbahnen.

sehr beachtenswert. Unter den alten Benzwagen entdeckte er auch einen Benz-Büsser 1897, das erste Automobil, welches er damals als Junge zu Gesicht bekam. Entwerf-schläger erklärte noch Einzelheiten über seine Grand-Brig-Siege 1905 und 1914. 1908 erzielte er einen Durchbruch von 111 Kilometer auf einer 770 Kilometer langen Strecke bei 12maligem Reifenwechsel. 1914 war der Stundenbruchzeit 105 Kilometer auf schwieriger, kurvenreicher Strecke. Der Führer hörte den Ausführungen mit Interesse zu. Mit diesem letzten Besuch des Führers hatte die bedeutendste aller bisher veranstalteten Automobilausstellungen einen würdigen Abbruch gefunden.

Zugsperrre für das Saargebiet.

Vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung verfügt.

Berlin, 4. März. Um die Arbeitslosigkeit im Saarland möglichst nachdrücklich bekämpfen und dazu vor allem die Arbeitsplätze in den Betrieben des Saarlandes beruhen zu können, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf Grund des Ge-setzes zur Regelung des Arbeitsverhältnisses durch Verordnung vom 1. März 1935 — veröffentlicht im Deutschen Reichs- und preussischen Staatsanzeiger Nr. 61 vom 1. März 1935 — eine Zugsperrre verfügt. Danach dürfen Personen, die am 1. März 1935 im Saarland keinen Wohnsitz hatten, innerhalb des Saarlandes als Arbeiter und Ange-stellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeits-stellen zuständigen Arbeitsamtes eingestellt werden. Eine Zu-stimmung wird nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt. Die Befristung von aus dem übrigen Reichsgebiet nach dem 28. Februar 1935 zugezogenen Arbeitern und Angestell-ten im Saarland ohne die erforderliche Zustimmung wird strafrechtlich verfolgt und auch außerdem für alle Beteiligten erhebliche wirtschaftliche Nachteile zur Folge.

Vor dem Zug in das Saargebiet zum Zwecke der Ar-beitsaufnahme als Arbeiter oder Angestellte wird daher gewarnt.

Die japanisch-chinesischen Annäherungs-verhandlungen.

Shanghai, 4. März. Anlässlich der Unterredung mit dem japanischen General Dohihara erklärte Hu Hanmin Pressenredaktionen aus Hongkong zufolge, der Führer Südhins seien nicht gegen eine chinesisch-japanische Annäherung und begünstigten grundsätzlich den chinesisch-japanischen Ausgleich vorausgesetzt, daß 1. die Grundlage für den Ausgleich Sinngemäßes Lehre sei, daß China bei seinem Wiederaufbau nur mit Mächten zusammenarbeite, die es gleichberechtigt behandeln; daß 2. Japan alle Befrei-ungen aus dem Vertrag von 1915 in China aufheben und auch seinen Anteil daran gebe; daß 3. Japan die Erklärung vom letzten April „Hände weg von China“, an der die Führer Südhins Anteil nahmen und die gleich-beziehend mit einer japanischen Botschaft über den Welt, ausgebe. Hu Hanmin warnt Dohihara, daß eine Annähe-rung, die durch Verhandlungen mit ein oder zwei Anstän-digen erfolgt sei, die abschließende Faltung des chinesischen Volkes gegen Japan verschärfen würde, vielmehr müsse ganz China dahinterstehen.

Der Insel Malta beschäftigt, will jetzt die Brücke zwischen den beiden Perioden gefunden haben. In seinen Arbeiten, die er in den nächsten Wochen an die Öffentlichkeit gibt, weiß er das Behalten einer durchgebildeten Zivilisation in der jüngeren Steinzeit auf Malta nach Agostino schätz das Alter dieser Zivilisation auf ungefähr 6000 oder 5000 Jahre vor Christus, nimmt es aber mit Sicherheit mit mindestens 4000 Jahren vor Christus an. Er ist Malta fast, so behauptet der Archäologe, den Menschen dann gemocht haben, seine primitiven Steinwerkzeuge künstlich zu entwickeln, so daß also Malta tatsächlich als die Wiege der Mittelmeerkultur anzusehen sei. An Hand vieler Bilder und Skizzen seiner Ausgrabungen weist Agostino nach, daß es in dem Zeitraum von 5000 bis 4000 vor Christus auf Malta eine ausgeachte Tempelstadt gegeben habe, die nach keltischen Gesichts-punkten angelegt war, eine reiche Ornamentik im Baustil besaßen hat und Statuen von hohem Wert der Nachwelt hinterläßt. Außerdem haben die Ausgrabungen ergeben, daß diese uralte Stadt Rasthandlungen und Heilerfahren ge-nannt hat und über eine ausgebaute Arbeitsorganisation verfügte haben muß. Freilich müssen diese Forschungsergeb-nisse von der Wissenschaft erst nachgeprüft werden, aber es scheint doch so, daß hier ein wichtiger Fund gemacht worden ist. Man könnte jetzt zum Beispiel auch die Theorie aufstellen, daß der Weg der Kultur von Westen nach Osten gegangen sei, von den französischen und spanischen heimlich-lichen Funden zu den Zeugnissen der Bronzezeit im östlichen Mittelmeergebiet.

Wissenschaft und Technik. Prof. Oskar Vogt vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin ist von der Kgl. Gesellschaft der Ärzte in Pest zum korrespondierenden Mitglied ernannt. — Geheimrat Dr. Paul Hübner, Direktor des Hygienischen Instituts in Freiburg, wurde von der Dermatologischen Gesellschaft in Istanbul das Ehrenkreuz für ausländische Forscher in Anerkennung seiner grundlegenden Forschungen über die Syphilis und ihre Stellung durch organische Infektionskrankheiten verliehen. — Der Privatdozent Dr. H. W. Z. (Zena) hat einen Ruf als Direktor der Frauenklinik an der Universität in Rastatt angenommen. — Der Professor für Anatomie in München, Dr. Hugo Späth, wurde von der Kgl. Gesell-schaft der Ärzte in Pest zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

9. MÄRZ

Die passende Armkette erhalten Sie bei Ihrem Händler für 30 Pfg.

Werbe- und Bedarfs-Drucksachen in guter Ausführung
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt

**Stellen-
Angebote**
Werbliche Inserate
Hausmädchen
Tüchtig, solides
Hausmädchen
sofort gesucht
Karlstr. 71

**Besseres
Alleinmädchen**
verl. in Kochen
u. allen sonst.
Arbeiten
Kant. Seamer
erm. Lohn zw.
3 u. 5 Uhr
Karlstr. 71

**Sauberes chr.
Alleinmädchen**
mit Jahresver-
pflichtung
Koch u. Putz-
arbeiten
Karlstr. 71

Zweitmädchen
welch. alle Haus-
arbeiten verricht.
am liebsten vom
Lande, l. od. sei.
Karlstr. 71

Jg. Mädchen
das aufbierf.
lofen kann und
alle Hausarbeit
verrichtet, in Ge-
sellschaftsge-
schäft, Kuch.
Karlstr. 71

**Stellen-
Gesuche**
Werbliche Inserate
Kant. Personal
Karlstr. 71

**1. Kratt,
u. Obli-
u. Samen-
handlung
Verkauf
u. Bücherei
Karlstr. 71**

**2. Kratt,
u. Obli-
u. Samen-
handlung
Verkauf
u. Bücherei
Karlstr. 71**

**3. Kratt,
u. Obli-
u. Samen-
handlung
Verkauf
u. Bücherei
Karlstr. 71**

**4. Kratt,
u. Obli-
u. Samen-
handlung
Verkauf
u. Bücherei
Karlstr. 71**

**5. Kratt,
u. Obli-
u. Samen-
handlung
Verkauf
u. Bücherei
Karlstr. 71**

Für Innen- u. Außendienst
(Abonnenten- und Anzeigenwerbung)
sucht Tageszeitung zum sofortigen Eintritt
tüchtigen jungen Mann
nicht unter 25 Jahren. Techn. Vorkennt-
nisse erwünscht. Ausführliche Angebote
mit Bildproben, Lebenslauf, Lichtbild und
Gehaltsansprüchen unter 8.491 an den
Tagblatt-Verlag.

**durchaus tüchtiges
Mädchen**
geübt. Perfekt im Kochen.
Morgenstunde und Nachmittags
arbeiten. Ang. unter 8.489 an den
Tagblatt-Verlag.

**Eine andere
Wohnung?**
Dann fragen Sie uns!
L. Kettenmayer
G. m. b. H.
WIESBADEN, Nikolastr. 5
MOBELTRANSPORT
SPEDITION
MOBELAUFBEWAHRUNG

1 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

2 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

3 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

4 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

5 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

6 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

7 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

8 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

1 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

2 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

3 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

4 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

5 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

6 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

7 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

8 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

9 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

10 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

11 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

1 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

2 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

3 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

4 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

5 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

6 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

7 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

8 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

9 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

10 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

11 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

1 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

2 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

3 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

4 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

5 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

6 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

7 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

8 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

9 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

10 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

11 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

1 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

2 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

3 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

4 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

5 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

6 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

7 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

8 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

9 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

10 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

11 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

1 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

2 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

3 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

4 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

5 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

6 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

1 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

2 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

3 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

4 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

5 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

6 Zimmer
Küche, Bad, WC, Kell.
Karlstr. 71

Yvonne Minna
Haus: Treise - Zeitsung. Post
Der siebente und Schlachtfeld
Bericht, es war das Glück, das durch die kleine Anzeige
über Tante Minna kam

Schon morgens ging das feste Schwein
Um gutes Geld zum Käufer ein.
Und mittags kam Herr Badstuber-Schneit
Dem Lieferanten-Abteil.
Der brachte, was man brauchen muß.
Wenn durch Geruch mal wo Verdruß.
Die Tante Minna erwidert:
Ihr sonstes Wesen ist entzückt.
Aussteuer hin, Aussteuer her -
Sie imponiert ihm schließlich sehr.
Und wie sie ihre Sachen macht -
Sein ganzes Kaufmannsgehirn lacht.
Schon lange wünscht er sich 'ne Frau,
So interesselos und schlau.
Die fand er schließlich nun in der Tat
Durch Tante Minnas Inserat!
Was soll man weiter davon sagen,
Schnell waren Hand in Hand geschlossen,
Und in der Zeitung bald man fand:
Minna und Badstuber Hand in Hand!

Die Folge?
Nehmt es so leicht nicht, all ihr Kleinen
Und Greisen, langt nicht an zu weinen.
Wenn Tante Minna jetzt im Ehebett
Den Abschied nimmt zur Hochzeitsfeier.
Dem Zeitungsfremden und Glöckchenfang
An Tante Minna denkt noch lang!
Und wenn ihr's braucht, das ist kein Fall:
So tut, wie Tante Minna tat!

Klein-Anzeigen
Sucht man im
meistgelesenen
Wiesbadener Tagblatt

JUGENDL.ZUTRITT 2,30 4,20 6,30 8,30

Die Kartei der Blutspender.

Lebensretter als Beruf. — Eine Organisation der Menschlichkeit.

Berlin, im März.

Ein halbes Liter Blut — 15 RM.

Der menschliche Körper enthält 5 bis 6 Liter Blut. Während bei der Frau erst ein Blutverlust von $\frac{1}{2}$ der Gesamtmenge tödlich wirkt, bringt den Mann bereits ein Verlust von $\frac{1}{2}$ in Lebensgefahr. Bei einem plötzlich auftretenden starken Blutverlust — insbesondere bei schweren Verletzungen, Operationen und dergleichen — ist die Erhaltung des Lebens oftmals nur von der sofortigen Zufuhr neuen Blutes abhängig. Aber nicht jedes Blut ist für jeden Menschen geeignet. Es gibt vier Blutgruppen, so daß vor der Blutübertragung erst die Gruppe des Blutempfängenden festgestellt werden muß. Diese Aufgabe vor allem war es, die das Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin veranlaßte, eine Zentralkartei der Blutspender zu gründen. In einer Kartei, die zur Zeit 128 Namen — darunter 5 Frauen — enthält, sind alle Blutspender, die allein für die Vergabe ihres Blutes zugelassen sind, mit allen notwendigen Angaben verzeichnet. Neben dem Namen, dem Alter und der Anschrift enthält die Kartei die genaue Angabe, auf welche Weise der Spender zu jeder Tages- oder Nachtzeit zu erreichen ist. Jemal wird er durch ein im gleichen Hause befindliches Telefon herbeigerufen oder durch die telefonisch benachrichtigten Polizei. Jeder Blutspender muß sich alle zwei Monate einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterziehen, worauf das Ergebnis in der Kartei vermerkt wird. Nach den neuen Bestimmungen soll der Spender monatlich höchstens einmal zur Blutentnahme in Anspruch genommen werden, wobei nicht mehr als 500 ccm (= $\frac{1}{2}$ ltr.) gelassen werden sollen. Das Entgelt, das für jede Transfusion 15 RM. beträgt, ist keine „Belohnung“. Es soll lediglich dazu dienen, den etwa entfallenden Arbeitsverdienst auszugleichen und als Pflegegelder Verwendung zu finden.

Der Paß der Nächstenliebe.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß nur der Blutspender sein kann, der vollkommen gesund ist, schon der geringste Verdacht einer Krankheit genügt, um die Zulassung auszuschließen. Der jüngste der eingetragenen Blutspender ist 21, der älteste 50 Jahre alt. Sie alle sind im Besitze eines mit Lichtbild versehenen „Blutspender-Passes“, in dem — wie in der Kartei — jeweils die Menge des abgegebenen Blutes, der Tag, an dem die Transfusion vorgenommen wurde, sowie auch das Ergebnis der zweimonatlichen Untersuchung eingetragen werden. Wie sieht so ein Paß der Nächstenliebe aus? Er zeigt, daß im Moment der Todesgefahr keine Untersuchungen vorhanden sind. Da wurde beispielsweise im November 1934 eine 19jährige Kantoristin getötet. Im Dezember war es ein 50jähriger Direktor, im Januar 1935 gab der Blutspender einem 14jährigen Mittelschüler neues Leben und im Februar war es ein 50jähriger Vertreter, den 500 ccm Blut vor dem Tod bewahrten. Wieviel Lebensjahre, wieviel hanges Hoffen

sprechen aus diesen nüchternen Angaben. Keine Rettungsmedaille steht die Brust der Blutspender. Aber der dankbare Händedruck eines dem Leben Weitergegebenen gilt ihnen genau so viel.

Von dem gleichen Idealismus, der die Blutspender befeuert, ist auch der heutige Leiter der Kartei, Professor Scharing, erfüllt. Volle Stolz erklärt er, daß es ihm in jedem Falle möglich ist, innerhalb kürzester Frist den geeigneten Spender zur Stelle zu schaffen, gleichgültig, von welchem Berliner Krankenhaus er verlangt wird. So hatte man einmal einen Fall, in dem bei einer 25jährigen Frau während der Operation eine unheilbare Blutung eintrat, die unbedingt zum Tode geführt hätte, wenn nicht sofort noch während der Operation neues Blut zugeführt worden wäre.

40 Menschen gerettet.

Die Blutspender selbst machen wenig Worte, befragen man sie nach ihrer Tätigkeit der Nächstenliebe. Die beiden erfolgreichsten unter ihnen haben bereits etwa 40mal ihr Blut hergegeben, und somit 40 Menschenleben gerettet. Einer von ihnen, der Fabrikarbeiter Max Br., ist auf seltsame Weise dazu gekommen, sein Blut zu spenden. Es war im Jahre 1931, als er zufällig Zeuge eines schweren Autounfalls wurde. Dem Verunglückten war die Halsschlagader aufgerissen worden, so daß er unweigerlich verbluten mußte, wenn man ihm nicht auf schnellstem Wege neues Blut zuführen konnte. Max Br. überlegte nicht lange und stellte sich sofort zur Abgabe seines Blutes zur Verfügung. Da seine Blutgruppe der des Verletzten entsprach, konnte die Transfusion sofort vorgenommen werden. Max Br. gab damals die ungeheure Menge von fast $\frac{1}{2}$ ltr. Blut ab. Was das bedeutet, ersieht man am besten daraus, daß heute höchstens $\frac{1}{2}$ ltr. gegeben werden darf und bei größerem Bedarf ein zweites Spender hinzugezogen werden muß. Das Opfer, das Br. brachte, hatte Erfolg: der Mann wurde gerettet. Von da an stellte sich Br. freiwillig den Krankenhäusern zu Bluttransfusionen zur Verfügung. Er hat bisher insgesamt mehr als 20 Liter Blut gespendet, das heißt, das Drei- bis Vierfache der im menschlichen Körper enthaltenen Blutmenge. Es ist erfreulich, daß dieser Mann durch seine selbstlose Opferbereitschaft Arbeit bekam. Als er im Jahre 1931 zum erstenmal Blut spendete, war er seit Jahren arbeitslos. Da gab ihm der Inhaber einer Fabrik Arbeit. Br. ist heute noch dort beschäftigt.

Aber nicht nur Max Br. spendet sein Blut; es ist sehr selten, auch seine Frau ist eine eingetragene Blutspenderin. Seit dem Oktober 1933 hatte sie bei insgesamt zwölf Transfusionen 5 ltr. Blut hergegeben. Von diesen zwölf Transfusionen ist vielleicht die letzte die bemerkenswerteste: mit ihrem Blut rettete Frau Br. drei Säuglingen das Leben.



Die Beilegung der Lindenwälder.

Anhänger Schumacher, die vielfachene Lindenwälderin in Godesberg am Rhein, wurde am Samstag zur letzten Ruhe beigesetzt. Die große Anteilnahme der Bevölkerung und die Beteiligung der Studentenschaft (die Chagierten von mehr als 20 Korporationen der Universitäten Bonn und Köln erwiesen der Toten die letzte Ehre) waren ein schöner Beweis für die Volksmündigkeit und Beilegung, deren die Lindenwälderin sich erfreute.

Verluste erlitten. Ein Mitglied der Beilegung wurde von einer riesigen Welle über Bord gespielt und ertrank. Ein Matrose wurde gegen eine Wand geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und starb sofort. Zwei Matrosen mußten nach der Zukunft schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Einem von ihnen mußte sofort ein Bein amputiert werden.

Jimmy Walker bezahlt keine Steuern. Jimmy Walker, der frühere Bürgermeister von New York, ist wieder einmal vor Gericht geladen worden. Diesmal handelt es sich darum, daß er seit Jahren keine Steuern bezahlt hat. Walker läßt seit seiner Abweisung die verschiedenen Gerichte aus, zuerst war er beim Reichsgericht, das seine Beschäfte als schlecht gegangen seien, daß er augenblicklich nicht das geringste Vermögen habe.

Gangster unter sich. In New York wurden während der letzten 24 Stunden nicht weniger als drei Gangsters offenbar von ihren eigenen Spießgesellen erschossen.

Widertum in Texas. Die kleine Stadt Jorden in Texas wurde von einem schweren Wittersturm heimgesucht. Sieben große Gebäude, darunter die Hochschule und zwei Baumwoll-Spinnereien, stürzten ein. 100 Wohnhäuser trugen schwere Beschädigungen davon. Der Gesamtschaden beträgt über eine halbe Million Dollar. Ein Landwirt wurde getötet und viele wurden verletzt. Die Verbindungen sind größtenteils unterbrochen. Der Sturm zog weiter ins Innere des Landes.

Vermischtes.

* 1 Billion Volt. Seit fast 20 Jahren beschäftigt sich der bekannte Physiker und Meteorologe Professor Kohlhauser mit der Erforschung der kosmischen Strahlung. Erst vor kurzem konnte er eine neue Strahlenart entdecken, die kaum glaubhaft erscheinende Eigenschaften besitzt. Von den bisher bekannten Höhenstrahlen unterscheidet sich die neue Art durch eine tausendmal größere Energie. Nur mit sehr empfindlichen Meßmethoden ist sie nachweisbar, da sich unter 100 der gewöhnlichen Höhenstrahlen nur einer der neuen Art findet. Es gelang Professor Kohlhauser neuerdings nach in 1000 Meter Wassertiefe Sparten dieser Ultrastrahlung festzustellen. Eine Tatsache, die das unheimliche Durchdringungsvermögen zur Genüge beweist. Die Strahlen auf Erden sind von einer Wassertiefe von 1 Meter Dicke vollständig absorbiert. Eine Berechnung der Energie der neu entdeckten Strahlen führte auf die ungeheure Zahl von rund 1 Billion Volt. Wenn schon die doppelte noch „weiche“ Höhenstrahlen unsere schnellsten Kathodenstrahlen im Entladungsröhre um die hundertfache Energie übersteigen — in welchem Maß ist dies erst bei der neuen phantastisch harten Art der Strahlung der Fall? Dieser Vergleich mit irdischen Verhältnissen läßt sofort verstehen, daß die Höhenstrahlen nicht auf Vorgänge im Bereich unseres Planeten zurückzuführen sind. Man erklärte die Höhenstrahlung bisher als in weiterden Welten aus gewaltigen Atomumwandlungsorganen entstanden. Die neu entdeckte Strahlung kann nun nach eingehenden Berechnungen nicht mehr denartigen Vorgängen zugeordnet werden. Sie heißt daher, wie Professor Kohlhauser glaubt, nur die Möglichkeit übrig, anzunehmen, daß sich zwischen Sternsystemen im Kosmos gewaltige Kraftfelder befinden, die den winzigen Teilchen der Strahlung, den Korpuskeln, eine ungeheure Beschleunigung und Energie erteilen. Sogar der Atomkern ist es nun, das Vorhandensein derartigen Kraftfelder nachzuweisen.

* Eine Regenwurmarm wurde kürzlich in Böhmen von einem Fischer eingefangen. Wie die „Mensch in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt a. M.) berichtet, bezog der Fischer die erste Frucht aus einer Regenwurmarm in Los Angeles. Die Frucht erfolgt in einem Garten. Eine Betende, die sich unter der Humusfläche befindet, verbindet das Gehen der Würmer. Zwei der Form ist, Angeln Regenwürmer zu fischen in Wäldchen und die Originalrezepte, in der sie sich einen Monat halten können.

Seltene Häuser in New York.

New York ist die Stadt der Gegensätze. Es hat nicht nur die reichsten Wollenfräuser aus Stahl und Beton, sondern auch Häuser aus Papier, und Häuser, die an Kleinheit wohl kaum noch unterboten werden können. Jüngst wurde in New York ein Haus fertiggestellt, das ausschließlich aus Papier erbaut worden ist. Sein Besitzer ist der Millionär Ellison. Er wollte nachweisen, daß man in Papier genau so gut wohnen wie in Ziegeln oder Stein. Tatsächlich hat das Haus viele Vorteile. Es ist sehr warm, denn Papier hält die Kälte fern, es ist feuerfest, denn das Material wurde imprägniert, und es bewahrt sich auch sonst ausgezeichnet. Da Ellison seine Millionen durch Kolonialwaren erworben hat — er war früher einmal Besitzer eines kleinen Ladens — haben seine Freunde den Witz gemacht, daß er die Waren in sein Haus eingepackt hätte, wenn er es damals schon besitzen hätte. — Ganz altmodische Häuser, in denen es weder Telefon, noch elektrisches Licht, noch Wasserleitung gibt, sind in New York, der modernen Stadt der Welt nicht selten. Erst vor kurzer Zeit hat ein solches Haus in einem Erbschaftsbesitz eine Rolle gespielt. Eine der merkwürdigsten Häuser aber ist das sogenannte „Tophäus“, das in der Lexington-Avenue errichtet wurde und wohl das kleinste Wohnhaus ist. Es wurde vor einiger Zeit abgerissen und hat eine fonderbare Geschichte, denn es verdankt der Ruine eines Millionärs sein Dasein. Der Streifen Landes, auf dem dies Haus errichtet war, wies nur eine Breite von zwei Meter auf. Eigentümern war die Gattin eines merkwürdigen Sonderlings, des vielfachen Millionärs Joseph Richardson. Als der Streifenkomplex dort gebaut werden sollte, hat der Besitzer des Rebengrundes dem reichen Mann für den Pfund Land die immerhin stattliche Summe von vierhundert Dollar. Richardson aber war ein unerfährlicher Geizhals und verlangte zwanzigtausend Dollar. Als ihm das abgelehnt wurde, schrie er sich in den Kopf, den Deuten zu zeigen, daß sein Grundstück nicht so wertlos sei, wie ihm eingeschrieben worden war, sondern daß sich darauf sogar ein Haus errichten lasse, in dem er selber wohnen könne. Das Haus wurde zum Gaudium der Leute, die es „Tophäus“ nannten, tatsächlich gebaut, und um zu beweisen, wie reichlich ihm der Grund und Boden dazu bemessen sei, verweirte der Sonderling nicht einmal die ganzen zwei Meter, sondern ließ noch eine Lücke zwischen seinem und dem Rebengrundstück. Das größte Zimmer dieses Zwerggebäudes war anderthalb Meter breit und drei Meter lang. Hier lebte der glückliche Besitzer bis zu seinem Tode. Ein schmales Sofa diente ihm als Schlafstätte und schließlich als Krankenlager und Sargbett. Sein Geiz war demnach groß, daß er mit eigenen Händen Holz, Kohlen und Wasser herbeibrachte und es fertigbrachte, bei dem New Yorker Breiten für Lebensmittel noch jährlich nicht mehr als 500 Dollar zu verbrauchen, während sein Vermögen über hundert Millionen betrug.

Feldhüter Feuerhahn gesteht.

Beide Kinder vorzüglich und brutal ertränkt.

Söllingen, 4. März. Die Braunschweiger Mordkommission hat am Sonntag abends am letzten in Gegenwart des Feldhüters Feuerhahn erneut Ermittlungen vorgenommen. Angehts der vielen neuen Feststellungen hat Feuerhahn am Sonntag zugeben müssen, daß sein erstes Geständnis in den hauptsächlichsten Punkten nicht wahr war. Er mußte zugeben, daß er die beiden Mädchen tatsächlich ins Wasser gestürzt und in brutaler Weise ertränkt hat. Auch die Verhöhnung des zweiten Kindes hat als Ergebnis gesteht, daß der Tod durch Ertrinken eingetreten ist. Darnach, jedoch die Annahme eines Selbstmordes verneint.

Raubmörder Bäder hingerichtet.

Halberstadt, 5. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der 25jährige Gustav Bäder aus Bielefeld, der am 26. Oktober 1934 vom Schwurgericht in Halberstadt wegen Mordes und Raubes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde und dessen Revision vom Reichsgericht verworfen wurde, ist am Dienstagmorgen im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Halberstadt erhängt worden.

Bäder hatte am 29. Juni 1934 am Scharstein den Bantdirektor Schürig aus Osnabrück und am 1. Juli 1934 unterhalb des Brodens den auf einer Jagdpartei befindlichen Dr. Ing. Kraus aus Danzig durch je einen aus unmittelbarer Nähe abgefeuerten Schuß in den Hinterkopf ermordet und dann beraubt. Von dem Begräbnisgericht ist kein Gebrauch gemacht worden, da der Verurteilte ein gemeingefährlicher Schädling war und der Schutz der öffentlichen Sicherheit die Vollstreckung des Todesurteils gebot.

Furchtbare Mordtat eines 14jährigen.

Drei Menschen getötet und das Anwesen verbrannt.

Wien, 4. März. Der knapp über 14 Jahre alte Schülerjunge Johann Hebermaier in Weinzierl in Oberösterreich hat nachts seinen Dienstherrn Josef B. und dessen Gattin Katharina und deren Tochter Katia mit einer Hade erschlagen. Der Täter hat dann etwa 700 Schilling Bargeld gestohlen. Nach verübter Tat legte Hebermaier auf das Anwesen Feuers. Der Hof ging bis auf die Mauern in Flammen auf.

Der Gendarmen gelang es, das furchtbare Verbrechen völlig zu klären. Der jugendliche Verbrecher gestand ohne eine Spur von Reue, daß er einen Hof auf seinen Dienstherren Hebermaier, weil dieser ihm im Herbst vorigen Jahres wegen eines Diebstahls gerügt hatte. Er wollte schon zu Weihnachten seine Last verbrennen. Als der jugendliche Hebermaier an die Stätte seines Verbrechens geführt wurde, spielte ein Hägel im seine Lippen. Die gerichtsarztliche Untersuchung der drei Leichen ergab, daß der Bursche mit solcher Kraft zugehauen hatte, daß die Hade, die er als Mordinstrument benutzte, die Schädel der Opfer bis zur Wirbelsäule gespalten hatte.

Schleppdampfer mit 5 Mann Besatzung gesunken. Der schwere Kordstift, der seit Samstag in der Ostsee wütete, hat auch in der Danziger Bucht eine ungewöhnliche Stärke erreicht. Der Strand der Jopoi, sowie in der Danziger Rüste südlich der Hafeneinfahrt wurde stellenweise von den Wellen, die bis zur Promenade herauftraten, völlig überschwemmt. Der große Wellenbrecher am Jopoter Seeufer ist in der Mitte auf etwa sieben Meter Länge gebrochen. — In Gdingen wurde ein Schleppdampfer beim Verhaken von einem Dampfschiff in das andere von einer mächtigen Sturzwelle erlegt und ging unter. Die fünfjährige Besatzung ertrank.

Schelmisvolles Verschwinden von Pariser Geldsummen. Nachdem bereits vor einigen Wochen ein Postamt mit 1½ Millionen Franken Lohngehalt im Rordortrecht von Paris verschwinden ist, ohne daß man bis jetzt das Geld wiederfinden oder die Täter ermitteln konnte, verläutet gerüchtweise, daß ein von Paris nach Mailand-Laffitte bestimmter Postamt mit 900 000 Franken Banknoten ebenfalls verschwinden ist. Die Polizei stellt gegenwärtig diese Gerüchte noch in Abrede, einige Zeitungen behaupten jedoch diesem Dementi wenig Glauben.

Dampfer im Sturm. Der kanadische Dampfer „Montclair“, der im Hafen von Halifax eingetroffen ist, hat durch das heftige Wetter im Atlantischen Ozean mehrere schwere

Sport und Spiel.

Sieben Handballmeister stehen fest.

Von den süddeutschen Damen: VfR. Mannheim.

Zu den fünf Handball-Gemeinschaften wurden in den Meisterschaftsspielen des vergangenen Sonntags zwei weitere Meister ermittelt. Bei den Männern ist zum Polizei-S.V. Berlin-Spandau (Brandenburg), zum Post-S.V. Oppeln (Schlesien), zu Hindenburg Hindenburg (Gau Westfalen) und zum TuS Siegburg-Raildorf (Mittelrhein) noch der Polizei-S.V. Magdeburg (Mitte) hinzugekommen. Die Frauen des S.V. Charlottenburg haben sich wieder einmal den Titel im Gau Brandenburg und ebenso machte es der VfR. Mannheim im Gau Baden.

Antwerpener Sechsstage-Rennen.

Schön/Lohmann rüden auf.

Die dritte Nacht des Antwerpener Sechstager Rennens brachte nach jagdenheim Verlauf eine wesentliche Veränderung der Lage und zugleich eine weitere Verringerung des Feldes. Von van Kempen blieb durch einen schweren Sturz aus und Debruncker gab infolge einer Erkrankung die Weiterfahrt auf. Guerra erhielt dadurch in van Kempen seinen dritten Partner. In den Tagen der letzten Nacht wurde die alleinige Führung mit einer Runde Vorsprung vor Bijnburg/Wals und van Deursen Schön/Lohmann. Nach 67 Stunden und 1630,750 km zurückgelegt und der Stand folgender: Spitze: Lohde/Bunke 66 R. 1 Runde zurück; 2. Bijnburg/Wals 103 R. 3. Schön/Lohmann 46 R. 4. Smets/Martin 16 R. 5. van Blohoven/van Buggenhout 14 R. 6. Brocardo/Guibertiere 12 R. 2 Runden zurück; 7. Charlier/Deneel 48 R. 3 Runden zurück; 8. Bonduel/Suss 17 R. 7 Runden zurück; 9. Haeremind/Willett 36 R. 10. Guerra/van Neele 22 R. 11. Jimsen 8 R. Die übrigen Mannschaften lagen zu diesem Zeitpunkt bis zu 16 Runden zurück.

Wiener/König, zwei deutsche Amateure, gegenwärtig in Kopenhagen im international besetzten Zweier-Runden-Mannschaftsrennen mit Rundenvorsprung vor den Dänen Olsen/A. Petersen, Wetters/Lorenz, endeten fünf Runden zurück auf dem 6. Platz.

Schreiber/Wierich, das Frankfurter Weltmeisterschaftsduo im Zweier-Radball, gewannen am Sonntag ein in Dessau durchgeführtes Zweier-Radball-Turnier vor Diamant Chemnitz, Wanderslust Dresden, Union Dessau und Leipzig-Lindena.

Kad-Räderkampf 1935.

Das recht umfangreiche Programm der deutschen Kad-Räder wird auch in diesem Jahre außer den Rennen für die Nationalmannschaften einige Vorrundenkämpfe enthalten, und zwar plant der DKB fünf Vorrundenkämpfe auf deutschem Boden und dazu die entsprechenden Rückkämpfe auszurichten. Diese Vorrundenkämpfe sollen in der Zeit vom 12. Mai bis 2. Juni bzw. vom 10. Juni bis 27. Juli vor sich gehen, doch stehen die genauen Termine noch nicht fest. Vorgehen sind folgende Kämpfe:

Gegen Frankreich in Köln-Rüngersdorf, gegen Belgien in Arel, gegen Dänemark in Hannover, gegen Polen in Breslau-Grünheide, gegen die Schweiz in Frankfurt a. M.

Als Vorrundenkämpfe auf der Straße sind Berlin-Warschau und Basel-Elene am Schluss der Renn-

zeit vorgegeben. Bei Berlin-Warschau sind wieder die Polen unsere Gegner, während bei Basel-Elene die Schweiz und Belgien und vielleicht auch Frankreich und Dänemark beteiligt sein werden.

Wiesbadener Reitsport.

Kostüm-Reiten in der Schloßreitschule.

Auch beim Reitsport in der Schloßreitschule in Wiesbaden forderte Prinz Karneval sein Recht in der Falschungszeit. Im Rahmen der Musik-Reitabende, die regelmäßig stattfinden, veranstaltete die Vereinigung der Freunde der Schloßreitschule ein Kostüm-Reiten, zu dem sich zahlreiche Zuschauer eingeladen hatten. Die originelle Zusammenstellung der verschiedenartigsten Kostüme und die entsprechende Ausstattung der Pferde ergab ein lustiges, farbenfrohes Bild. Die unter der Leitung des „Naharadhas von Pahlare“ flott und korrekt gerittenen und dauernd wechselnden Quadrillenfiguren aller Gattungen fanden beim Publikum viel Beifall. Einige humoristische Einlagen trugen der Falschungsstimmung bei diesem reitersportlichen Vergnügen der reifen Jugend Rechnung. Doch der fröhliche Reitergeist die ganze Kaskade im Anschlag an das wohlgeordnete Kostümreiten noch lange zusammenhielt, soll nicht verschwiegen werden. Ja, der Anblick, den die verschiedenartigen Kostüme und die aller Reiter und Zuschauer fand, war so groß, daß eine Wiederholung am folgenden Sonntag, teils mit anderen Kostümen, unumgänglich war.

Tennis-Tagung in München.

Dr. Schomburgk wieder Bundesführer.

Zum Wochenende waren die Führer des deutschen Tennisverbandes in München versammelt, um sich bei der ordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Tennisbundes zu treffen. Nach einer vorbereitenden Sitzung fand am Sonntagvormittag im grünen Saal des Münchener Künstlerhauses die ordentliche Bundestagung statt. Der geschäftsführende Leiter für Tennis im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Dr. W. Schomburgk (Leipzig), begrüßte einleitend den Vertreter des Reichssportführers, Oberführer Schneider, und gab dann einen ausführlichen Jahresbericht für 1934. Diesem war zu entnehmen, daß die Zahl der dem Bund angeschlossenen Vereine sich vermehrt hat und jetzt 1347 beträgt. Diese umfassen etwa 65.000 Mitglieder und 15.000 Jugendliche. Der Deutsche Tennisbund im besondern hat im Berichtsjahre den Tod seines Finanzpräsidenten Sattels zu beklagen; sein Name wird für alle Zeiten mit der Geschichte des deutschen Tennisportes unzertrennlich verbunden bleiben. Den Ausführungen war zu entnehmen, daß der deutsche Tennisport im vergangenen Jahre ein Jahr des Aufstieges verzeichnete, wie nicht leicht zuvor. Der Bericht stieß auf großes Interesse und wurde mit Beifall und Erfolg des Jahres. Der Vizepräsident des Bundes, Dr. W. Schomburgk, wurde zum Bundesführer ernannt. Eine weitere Förderung des Nachwuchses im Jahre 1935 wird durch den Berichtsjahr anlässlich des German-Tennis-Tages in der Reichshauptstadt, München, erfolgen. Zur Finanzfrage des Bundes erfuhr man, daß das Vermögen des Deutschen Tennisbundes zur Zeit etwa 80.000 RM. beträgt und daß die Mittelbeiträge für das neue Geschäftsjahr voraussichtlich auf eine RM. pro Mitglied festgelegt werden.

Nach der Entlassung des Schomburgks als Bundesführer wurde auf Antrag von Dr. Weber Dr. Schomburgk einstimmig wieder mit der Führung des Deutschen Tennisbundes beauftragt und ihm damit das Vertrauen und der Dank für die bisher geleistete Arbeit ausgesprochen.

lang unter 7 Zentimeter 68-72, Blumen 80-85, Marktverkauf: lebhaft.

Frankfurter Getreide- und Markt.

Frankfurt a. M., 4. März. Am Getreide- und Markt blieb das Geschäft klein. Futtermittel aller Art waren fast ganz, während entsprechendes Angebot fehlte. Kleie wurde nur bei gleichzeitiger Bezug von Weizen in geringen Mengen abgegeben, ebenso verhielt es sich mit Futtergerste und Hafer, die im Laufe des Monats ebenfalls Futtermittel abgegeben wurden. An den letzten Tagen wurden kleine Mengen Kraftfuttermittel an die Landwirte des hiesigen Bezirkes verteilt; im freien Markt lag aber kein Angebot vor. Sonstiges Getreide war reichlich angeboten, insbesondere Roggen, die Nachfrage der Mühlen, auch der kleinen Landmühlen blieb aber minimal. Selbst für hochwertiges Soft-Weizen befandete man nur geringes Interesse. Die leichte Erhöhung der Weizenpreise hat keine Belebung des Geschäftes gebracht, auch die Abnahme aus alten Schüssen liegen zu wünschen übrig. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (R 9) 208, (R 13) 212, (R 16) 216, Roggen (R 9) 168, (R 13) 172, (R 15) 176, alles Großhandelspreise der Mühlen des genannten Preisgebiets, Futtergerste (G 9) 170, (G 11) 173, (G 12) 175, Hafer (H 13) 168, (H 14) 170, alles Großhandelspreise ab Station. Bei Weizenverladung über 100 Tonnen 3 RM. mehr. Sommergerste für Brauereien 200, Weizenmehl (R 13) 17,60, (R 16) 28,05, Roggenmehl (R 13) 23,70, (R 15) 24,10, alles plus 0,50 Frachtausgleich. Weizenmehl 17, Weizenfuttermehl 13,50, Weizenkleie (R 13) 10,82, (R 16) 11,02, Roggenkleie (R 13) 10,08, (R 15) 10,32, alles Mühlenpreise ab Mühlenstation. Soweit sie in den Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Rheinlaue fallen. Sojafuttermittel (R 13) 13,50, Weizenmehl (M 13) 13,50, Sojafuttermittel (M 13) 14,50, alles Fabrikpreise ab Fabrikstation. Treber nicht notiert. Trebermehl 15,50, Heu 10,50, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt oder gebündelt, 5-5,40. Kartoffeln: gelbbraune bisser Gegend 280-290 RM. per 50 Kilogramm bei Wagenbesug.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Der Kartoffelmarkt zeigt gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Veränderung. Eine ganz leichte Belebung ist festzustellen. Die Rhein-Main- und Hölzer Gegend haben guten Bestand nach Bedarfsgewichten zu verzeichnen. Nachdem die Bekanntmachungen des Reichsbeauftragten für die Regelung des Marktes von Kartoffeln viel ungünstigere Preisforderungen am Soortartoffelmarkt allenthalben bekannt geworden ist, hat sich wieder eine Beruhigung eingestellt. Die Umsätze sind gering und werden mit Vorsicht getätigt. Frühe Sorten sind nach wie vor stark gefragt. Im Futterkartoffeln war die Nachfrage gut. Die Preise sind unverändert.

DKB. und Reichsnährstand.

Bereinigungen zwischen dem Beauftragten des Reichssportführers für den Gau XIII und dem Landesbauernführer.

Auf Grund der Vereinbarung des Reichssportführers mit dem Landesbauernführer über die Zusammenarbeit zwischen nachgeordneten Dienststellen des Reichsbundes für Leibesübungen und des Reichsnährstandes sind vom Beauftragten des Reichssportführers für den Gau XIII und dem Landesbauernführer Hessen-Rheinlaue folgende Ausführungsbestimmungen getroffen worden:

1. Die zuständigen Kreisvertrauensmänner des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers, Topp-Grants, a. M., stellen mit den Kreisbauernführern nach Rücksprache mit den zuständigen Landräten bzw. Kreisvertrauensmännern und mit den zuständigen Kreisführern einen Lehrgangsbedarfplan für das Gebiet der Kreisbauernschaft auf.

2. Diese Arbeit wurde anlässlich der Tagungen der Kreisbauernschaften in Alzen, Landwirtschaftsamt, am Donnerstag, 7. Februar 1935, 10 Uhr, in Wiesbaden, Landwirtschaftsschule, Mainzer Straße 17, am Donnerstag, 7. Februar 1935, 15 Uhr, in Darmstadt, Hülfsstraße 73, am Montag, 11. Februar 1935, 10 Uhr, in Heppenheim, Landwirtschaftsamt, am Montag, 11. Februar 1935, 15 Uhr durchgeführt bzw. in Angriff genommen.

3. Die auf Grund der Lehrgangsbedarfpläne von der Landesbauernschaft des Reichssportführers angeordneten Landsporthandwerker sollen in zwei bis vierstündigen Lehrgängen an geeigneten Orten vormittags, nachmittags, abends oder in der Nacht und abends für die Landesbauernschaft des Reichsbundes für Leibesübungen abhalten. Ferner sollen, sofern an dem Ort oder in dessen unmittelbarer Nähe eine Landesbauernschaft oder bäuerliche Wirtschaft besteht, für die Dauer der Anwesenheit des Landesbauernführers in deren Lehrpläne ein bis zwei Stunden tägliche Leibesübungen eingelegt werden, wofür andere Stunden ausfallen.

4. Über die Ausbringung der Kosten für die Lehrgänge wird eine besondere Vereinbarung getroffen.

5. Es ist beabsichtigt, bei Tagungen, Schulungen, Lehrgängen, Festen der Dorfgemeinschaften in Vorträgen, den Lehrgängen und Vorführungen der Leibesübungen, oder Filmveranstaltungen der Leibesübungen einen ihr gebührenden Platz einzunehmen. Diese Veranstaltungen werden dem Reichssportführer gemeldet, der mit der Durchführung der Beteiligung der Leibesübungen seinen zuständigen Vertrauensmann beauftragt.

Frankfurt a. M., 4. März 1935.

Der Beauftragte des Reichs- Der Landesbauernführer
sportführers für den Gau XIII (Hessen-Rheinlaue)
gez. Bederle, Gruppenführer. gez. Dr. Wagner.

Sport-Rundschau.

Segelfliegertagung in Berlin.

An den beiden letzten Tagen im März findet in Berlin eine Zusammenkunft von Vertretern verschiedener Nationen statt, die der ICAU, der Internationalen Segelfliegergesellschaft für motorlosen Flug, angehörend sind. Den Vorsitz führt Prof. Dr. Georgii (Frankfurt a. M.).

Deutsche Kunstflugmeisterschaften 1935.

Die Fliegerlandesgruppe 9 (Württemberg) war schon im vergangenen Jahr mit der Durchführung der deutschen Kunstflugmeisterschaften 1934 beauftragt. Leider keilten sich damals in den letzten Stunden Schwierigkeiten ein. Nach dem inzwischen sämtliche Hindernisse beseitigt werden konnten, kommt die deutsche Meisterschaft nunmehr am 18. und 19. Mai 1935 auf dem Cannstatter Böden zur Ausrichtung. Für die Stadt Stuttgart bedeutet dies eine wertvolle Bereicherung des sportlichen Programms. Neben der Meisterschaft werden auch noch Segelflieger-Darbietungen gezeigt.

Zwei neue deutsche Eismehlaufrekorde stellte der Berliner Prinz Games bei einer Veranstaltung in Drontheim (Norwegen) auf. Über 5000 Meter verbesserte er den Rekord von Gaudner (8:52,8) auf 8:32,3 Min. und über 1000 Meter von Wagle (1:43,6) auf 1:37,3 Min. Die Europameisterschaften der Amateurringer im griechisch-römischen Stil, die in der Osterwoche in Kopenhagen ausgetragen werden, haben von 11 Nationen eine hervorragende Beteiligung erfahren, obwohl der Wettbewerb noch nicht abgelaufen ist.

Der Italiener Palmetti, der beim internationalen Tennisturnier in Monte-Carlo unseren Meister, Spieler Gottfried von Cramm in der Vorrunde ausgeschieden, gewann gegen den Engländer Bunny Austin das Endspiel mit 6:1, 6:1, 7:5.

Aus den Vereinen.

NSR. Wiesbaden.

Nach Wiedereröffnung des städtischen Schwimmbades (Augusta-Viktoria-Bad) finden die Übungsstunden der Schwimmabteilung des NSR. stets regelmäßig jeden Mittwoch ab 19 Uhr statt. Erster Abend: Mittwoch, 6. März. Die erste Stunde von 19 bis 20 Uhr ist den Frauen und Jugendlichen vorbehalten. Anfängern und Fortgeschrittenen wird dann und auch in den folgenden Stunden kostenloser Schwimmunterricht von staatlich geprüften Schwimmlehrern erteilt. Ab 20 Uhr beginnen die Übungsstunden für Damen und Herren. Nach einer Freibadbegehung, die Schulungsschwimmen in Brust, Rücken und Kraul, Fortbildungsunterricht in Riegen, Training der Wettkampfmannschaft und richtiger Figurenlegen der Damenabteilung sowie Wasserballspiele. Bildlich dem Leitfaden der DKB. Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Kletterer!

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Rundezeiten dem G.H. Norddeutscher Wetterdienst.)

Datum	4. März 1935	5. März
Ort	7 Uhr	11 Uhr
Wetter	bedeckt	bedeckt
Temperatur (Luft)	10,8	10,8
Temperatur (Wasser)	1,3	2,6
Relative Feuchtigkeit (Wasser)	80	74
Windrichtung und -stärke	DKL 9	D 2
Wetterbericht	bedeckt	bedeckt

4. März 1935: Höchsttemperatur: 2,7. Tagesmittel der Temperatur: 1,6. 5. März 1935: Nächste Nachttemperatur: -0,7. Sonnenscheinbauer am 5. März 1935: vormittags - 10 - 11 Min. nachmittags - 10 - 11 Min.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Reichskommissar Dr. Girdeler zur Preisgestaltung.

Ein Vortrag auf der Leipziger Messe.

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Girdeler, sprach bei Eröffnung der Leipziger Messe vor Vertretern der Messe über seinen Aufgabenkreis und sein Wirken in der Wirtschaft. Dr. Girdeler erinnerte zu Beginn seiner Ausführungen an seine Rede bei der gleichen Gelegenheit im Jahre 1932 und unterstrich die Bedeutung der Maßnahmen der nationalsozialistischen Reichsregierung auf dem Gebiete der Bekämpfung der Preissteigerungen. Dann kam er auf sein eigenes Gebiet, die Preisüberwachung, zu sprechen. Hierüber führte er im wesentlichen aus:

Das erste Ziel des Reichskommissars für die Preisüberwachung konnte nur sein, zunächst alle weiteren Preissteigerungen abzukoppeln. Es fragt sich, ob es im Augenblick noch andere Ziele der Preisüberwachung geben kann und ob man sie jetzt in Angriff nehmen will. Die erste Frage ist zu bejahen. Die Antwort auf die zweite Frage ist und bleibt sowohl politisch wie wirtschaftspolitisch. Wenn es nämlich gelänge, die Preise nicht nur zu halten, sondern durch verbindliche Maßnahmen zu senken, so wäre das ein doppelter Vorteil. Vor allem würde die Kaufkraft immer lebendiger werden. Heute wird ja durch das Maß der öffentlichen Aufträge und durch andere Maßnahmen die Kaufkraft der breiten Verbraucherschichten möglichst erhalten, so daß ein fester Preis sofort zu keiner Nachfrage irgendwelcher Art führen müßte. Selbst, wenn die überhöhten Kaufkraft nur geringfügig würde, wäre das ein entscheidender wirtschaftlicher Vorteil.

Von besonderer Bedeutung aber würde eine solche Bewegung der Preise für die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt sein, dessen Markt in der Welt der teueren Erzeugnisse wegen schwer abgegriffen werden können, nämlich dort, wo andere Völker als Wettbewerber auftreten. Ein niedriger Preisstand würde außerdem auch der Erhaltung des Gleichgewichts der öffentlichen

Haushalte dienen. Durch die Senkung ihrer Ausgaben würde eine Senkung der öffentlichen Lasten eintreten. Dies wiederum würde zur Stärkung der natürlichen Lebenskräfte der Volkswirtschaft führen, und es wäre dem Staate möglich, allmählich den Umfang der öffentlichen Arbeitsbeschäftigungsmittel abzubauen. Eine Preisüberwachung, die solche Wirkung hätte, wäre also schon der Entfaltung wert.

Die Mittel dazu hätten aber nur rein organisch sein und müßten sehr gewissenhaft angewendet werden. Man müßte die organischen Bestandteile der Preise prüfen und erfassen. Es kann sich aber immer nur darum handeln, die Gleichwertigkeit der Leistungen untereinander zu sichern. Dabei ist darauf hinzuwirken, wie wenig Preisbindungen aller Art dem Leistungsprinzip entsprechen. Sie hindern vor allem die Ausübung der besten Betriebe zur höchsten Leistungsfähigkeit. Das Selbstnis zur Leistung ist immer ein Selbstnis zum Mut, zur Selbständigkeit und zur Verantwortung. Das sind die wichtigsten Punkte, die der Preisführer und die Kollegen handhaben, die das richtige Mittel für das, was man zweckmäßig tut und das, was man zweckmäßig läßt, in sich tragen, die mit dem Risiko nicht spielen, aber das Risiko nicht scheuen. Solcher Naturen bedürfen wir heute mehr denn je.

Auch der Weltmarkt, auf den die Leipziger Messe wieder einmal Augen richtet, wird beherrscht von Leistungen, und er wird erfolgreich, wenn die Völker gegenseitig ihre Leistungen anerkennen, denn nur dann führen Leistung und Vertrauen zueinander. Die Leipziger Messe des Frühjahres 1935 hat die besondere Aufgabe, den Blick auf das gemeinsame und durch Leistung zu Erreichende zu richten. Die Leipziger Messe, aus demselben Unternehmenseis geformt, stellt sich freudig in den Dienst der flüssigen Aufklärung und der intuitiven Erkenntnis.

Lebhafter Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse.

Die Frühjahrsmesse ist zur Geschäftsmesse in vollem Sinne des Wortes geworden. Was am Montag die Messe besuchte, waren echte Käufer, die unter allen Umständen vorhandenen Bedarf decken wollten. Auf allen Gebieten war eine rege Geschäftstätigkeit zu bemerken, die sich sowohl auf den Inlandsbedarf als auch auf den Export bezog. Dabei war zu beobachten, daß überall der Drang nach Verkürzung der Lieferfristen herrschte. Die verschiedenen Geschäftszweige haben schon mitgeteilt, daß ihre auf die Messe gefassten Erwartungen erfüllt worden sind. Trotz der Exportbeschränkungen ist fast überall die frühere Auslandsfunktion wieder erschienen und zeigt lebhaftes Interesse.

Vor einem Gold- und Silberrausch hat in den Vereinigten Staaten. Der Vorstoß des Münzschmelzwerks der Repräsentantenhauses gab den Gold- und Silberrausch an den Vereinigten Staaten herbei. Der Münzschmelzwerk beginnt demnach mit den öffentlichen Verhandlungen über den Goldmarkt. Er sei mit den Auswirkungen der Entwertung des Dollars und mit dem Silberankaufplan nicht zufrieden. Von beiden Seiten habe man großes Interesse, aber aus irgendeinem Grunde seien die Hoffnungen enttäuscht worden. Er selbst habe sich zwar noch nicht endgültig für ein Verbot der Gold- und Silberrausch entschieden, aber der geplante Goldmarkt würde dem Münzschmelzwerk, die gesamte Münzfrage zu prüfen und zu entscheiden, ob weitere Schritte notwendig werden. Außerdem könnten dann die Einheiten der Währungsabverhandlungen eingeholt werden. Die Regierung ist gegen eine

weitere Währungsabverhandlung in der jetzigen Kongress-Session, da die Goldausfuhr gegenwärtig ja doch nur für wenig Zweck getätigt ist.

Das genossenschaftliche Geschäft der Dresdener Bank in 1934. Die Dresdener Bank kann auf ein bedeutendes Ergebnis ihres genossenschaftlichen Geschäftes für das Jahr 1934 verweisen. Die mit der Dresdener Bank in Verbindung stehenden Genossenschaften tätigen im vergangenen Jahre einen Gesamtumsatz von 3,4 Milliarden RM., der damit um 600 Mill. RM. über dem Umsatz des Vorjahres liegt. Die Geschäftsbeteiligung erstreckt sich auf alle Gebiete des Bankgeschäftes. Im genossenschaftlichen Geschäft der Dresdener Bank war ein Rückgang der Gesamtergebnisse zu verzeichnen, während auf der anderen Seite die Einlagen um 112 Mill. RM. gestiegen sind. Einen bedeutenden Platz besetzen in der Statistik der Genossenschaftsbeteiligungen der Dresdener Bank in Berlin und Frankfurt a. M. der Einlagenverkehr. Innerhalb des genossenschaftlichen Giroverkehrs der Dresdener Bank, der zur Zeit circa 1200 händlerische Kreditgenossenschaften umfaßt, wurden in 1934 über 41 Mill. Stüd Wechsel und Schecks zum Einsatz gebracht, gegen 3,4 Mill. im vorhergehenden Jahre. Für das laufende Jahr hat sich in den ersten beiden Monaten die günstige Entwicklung fortgesetzt.

Steigender Treibstoffbedarf erhöht Spiritusabgabe. Die Brauntreibstoffabgabe Deutschlands erreichte im Rechnungsjahr 1933/34: 3,57 Mill. hl Weingeist gegen 3 Mill. hl im Vorjahre. Die Steigerung beträgt also 18,3%. Der Bedarf der Reichsmonopolverwaltung betrug in der gleichen Zeit 3,61 (2,98) Mill. hl Weingeist, die vorläufigen Verkäufe wurden also um 21% übertroffen. Die Bestände der Reichsmonopolverwaltung betrugen am 1. 1. 1934 1,1 Mill. hl. Der Brauntreibstoffverbrauch betrug 3,70 (3,66) Mill. hl. Der Mehrbedarf des Monopols (+ 625.533 hl Weingeist) erstreckte sich zu 1/3 auf Treibstoff-Spirit, dessen Anteil am Gesamtbedarf auf 57,7 (52,7)% liegt. An Treibstoff wurden 38.191 hl

Weingeist mehr abgeleitet, was um so beachtlicher ist, als auch der Bierkonsum zunimmt. Die Befehung der Wirtschaft spiegelt sich in dem vermehrten Verkauf von Brautwein zu gewerblichen und sonstigen Zwecken wieder.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 5. März. (Fig. Drahtmeldung.) Tendenz: Ruhig, aber freundlich. Die heutige Börse verzeichnete noch keine Vermehrung der Kaufkraft. Die Umkehrkraft blieb wieder ziemlich klein. Die freundliche und eher noch oben gerichtete Bewegung konnte sich erhalten. Mit Ausnahme von Spezialwerten war das Gros der Aktienpapiere vernachlässigt. Montanwerte waren meist 1/4 bis 1/2 % erhöht. Elektrotraktoren lagen freundlicher, chemische Werte ruhiger. Der Rentenmarkt war sehr klein bei kaum veränderten Kursen. Auch in der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft sehr klein. Am Rentenmarkt waren die Kurse uneinheitlich. Staatsanleihen wurden behauptet, ebenso Staatsanleihen und der Wandbörsemarkt. Auslandsbörse waren vernachlässigt. Tagesgeld war zu 3% weiter etwas leicht.

Berlin, 5. März. (Fig. Drahtmeldung.) Tendenz: Lebhaft und fester. Die schon seit Tagen zu beobachtende Neigung zur Kursbefestigung auf der ganzen Linie wurde heute schon zu Beginn der Börse bei einzelnen den lebhaften Umsätzen eine weitere Vertiefung. Innerhalb der Aktienführungen Dr. Schott's einen starken Eindruck hinterlassen. Die Rückmeldung der Börse beweist volles Vertrauen in die nationalsozialistische Wirtschaftsführung. Tendenzmäßig wirkte auch die zum Stillstand gekommene Rundschau. Im allgemeinen betrugen die Verbesserungen durchschnittlich 1/4 bis 1/2 %. Bis zu 3% besser waren Kaltwerte. Chemische Papiere waren ungleich. Fast durchwegs fester eröffneten Elektrotraktoren, wobei wieder Tarifwerte bevorzugt wurden. Verkehrswerte lagen ruhig, aber freundlich. Am Rentenmarkt waren kaum Veränderungen zu verzeichnen. Blankotagesgeld ermäßig auf 3% bis 4%.

Berliner Devisenkurse

4. März 1935		5. März 1935	
Geld	Brief	Geld	Brief
Ägypten	1 Ägypt. £	11,89	12,01
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,023	0,023
Belgien	100 Bel.	53,17	53,29
Brasilien	1 Milr.	0,194	0,196
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,053
Canada	100 Can.	2,442	2,448
Dänemark	100 Kronen	52,13	52,23
Frankreich	100 Franc	51,21	51,47
England	1 £ Sterling	11,879	11,725
Finnland	100 Finn. Mk.	68,43	68,57
Frankreich	100 Franc	51,16	51,16
Griechenland	100 Drachmen	16,43	16,43
Holland	100 Gulden	2,354	2,354
Indien	100 Ind. Rupee	168,31	168,31
Island	100 Isländ. Kr.	52,88	52,88
Japan	1 Yen	21,14	21,14
Latvian	100 Lett. L.	0,684	0,688
Litauen	100 Lit.	5,64	5,64
Litauen	100 Lit.	80,92	80,92
Litauen	100 Lit.	41,63	41,63
Litauen	100 Lit.	58,86	58,86
Litauen	100 Lit.	48,99	48,99
Litauen	100 Lit.	47,01	47,01
Litauen	100 Lit.	10,61	10,61
Litauen	100 Lit.	2,488	2,488
Litauen	100 Lit.	60,20	60,20
Litauen	100 Lit.	80,72	80,72
Litauen	100 Lit.	34,08	34,08
Litauen	100 Lit.	10,385	10,385
Litauen	100 Lit.	1,976	1,980
Litauen	100 Lit.	1,019	1,021
Litauen	100 Lit.	2,462	2,462

Wasserstand des Rheins

am 5. März 1935.

Diebst: Pegel	2,28 m	gegen	2,30 m	gemessen
Wahng:	1,56	m	1,67	m
Kaub:	2,05	m	3,13	m
Edin:	3,80	m	4,07	m

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse		Montag		Dienstag		Montag		Dienstag		Montag		Dienstag		Montag		Dienstag	
4.3.35		4.3.35		4.3.35		4.3.35		4.3.35		4.3.35		4.3.35		4.3.35		4.3.35	
Banken		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00	
A. D. Creditanstalt		76,75		76,75		76,75		76,75		76,75		76,75		76,75		76,75	
Bank f. Comm.		112,50		112,75		112,50		112,75		112,50		112,75		112,50		112,75	
A. D. Priv.-B.		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25	
D. B. u. W.-B.		80,00		80,00		80,00		80,00		80,00		80,00		80,00		80,00	
Dresdener Bank		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25		84,25	
Frankfurter Bank		88,75		88,75		88,75		88,75		88,75		88,75		88,75		88,75	
Hyp.-Bank		88,50		88,50		88,50		88,50		88,50		88,50		88,50		88,50	
Ph. Hyp.-Bank		167,75		168,00		167,75		168,00		167,75		168,00		167,75		168,00	
Reichsbank		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00	
Rhein. Hyp.-Bank		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00		130,00	
Verkehrs-		30,63		30,50		30,63		30,50		30,63		30,50		30,63		30,50	
Unternehmen		33,63		33,50		33,63		33,50		33,63		33,50		33,63		33,50	
Map		30,63		30,50		30,63		30,50		30,63		30,50		30,63		30,50	
Nordde		33,63		33,50		33,63		33,50		33,63		33,50		33,63		33,50	
Industrie		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00		119,00	
Akkumulator		60,00		60,00		60,00		60,00		60,00		60,00		60,00		60,00	
Adi. Gsch.		53,50		53,37		53,50		53,37		53,50		53,37		53,50		53,37	
Ako		31,00		31,00		31,00		31,00		31,00		31,00		31,00		31,00	
AEG-Stammakt.		104,00		104,00		104,00		104,00		104,00		104,00		104,00		104,00	
Aschendorf . . .		81,75		82,00		81,75		82,00		81,75		82,00		81,75		82,00	
Bayer. Masch. u. Z.		128,50		128,50		128,50		128,50		128,50		128,50		128,50		128,50	
Bayer. Spinnfabr.		110,00		110,00		110,00		110,00		110,00		110,00		110,00		110,00	
Brenner-Beckh.		85,50		85,50		85,50		85,50		85,50		85,50		85,50		85,50	
Brown, Boveri & Co.		70,75		70,75		70,75		70,75		70,75		70,75		70,75		70,75	
Buderus		81,25		81,25		81,25		81,25		81,25		81,25		81,25		81,25	
Cement-Fabrik		117,75		117,75		117,75		117,75									

